Deutsches Kinderhilfswerk e.V.

Vita gesellschaftlichen Engagements

Eine Studie zum Zusammenhang zwischen früher Beteiligung und dem Engagement bis ins Erwachsenenalter

Auf die Kinder kommt es an.
Deutsches Kinderhilfswerk

Impressum

Vita gesellschaftlichen Engagements

Studie zum Zusammenhang zwischen früher Beteiligung
und dem Engagement bis ins Erwachsenenalter

Herausgegeber:
Deutsches Kinderhilfswerk e.V.

Auswertung der Befragung:
Dr. Hartmut Wedekind
Mathias Daug

Redaktion:
Dr. Heide-Rose Brückner (v.i.S.d.P.)

Layout:
Deutsches Kinderhilfswerk e.V.

Foto:
Deutsches Kinderhilfswerk e.V.

Druck:
Laserline, Berlin

ISBN: 978-3-922427-00-1
1. Auflage 2007
Schutzgebühr: € 5,-

Die Anlagen zu dieser Studie können beim
Deutschen Kinderhilfswerk unter www.kinderpolitik.de
heruntergeladen werden.

Deutsches Kinderhilfswerk e.V.
Leipziger Straße 116-118
10117 Berlin
Tel: 030 308 693-0
Fax: 030 279 56 34
www.dkhw.de
dkhw@dkhw.de

Träger des
DZI-Spendensiegels

Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen/DZI

Deutsches Kinderhilfswerk e.V. (Hrsg.)

Vita gesellschaftlichen Engagements

Studie zum Zusammenhang zwischen früher Beteiligung und dem Engagement bis ins Erwachsenenalter

Dr. Hartmut Wedekind
Mathias Daug

Die Studie ist ein Beitrag des Deutschen Kinderhilfswerkes im Projekt „mitWirkung!“

Das Projekt „mitWirkung!“ ist eine Initiative der Bertelsmann Stiftung, die mit Unterstützung des Deutschen Kinderhilfswerkes und Unicef Deutschland umgesetzt wird. Sie untersucht die gesellschaftliche und politische Beteiligung von Kindern und Jugendlichen und deren Wirkung.

BertelsmannStiftung unicef Auf die Kinder kommt es an. Deutsches Kinderhilfswerk

Weitere Partner der Initiative:

Deutscher Städte- und Gemeindebund
Gemeinschaftsaktion „Schleswig-Holstein – Land für Kinder“

Vita gesellschaftlichen Engagements

Vorbemerkungen

Im Zusammenhang mit der in 2004 von der Bertelsmann Stiftung gemeinsam mit ihren Partnern, dem Deutschen Kinderhilfswerk und UNICEF, ins Leben gerufenen Initiative *„mitWirkung!“* wurde die vorliegende Studie erstellt. Uns interessierte, ob die folgende, in vielen Zusammenhängen geäußerte Aussage empirisch belegt werden kann:

„Wenn Jugendliche und Kinder bereits in jungen Jahren positive Erfahrungen mit Partizipation gesammelt haben, werden sie sich auch als Erwachsene gesellschaftlich engagieren.“

Hypothese

„Wenn Jugendliche und Kinder bereits in jungen Jahren positive Erfahrungen mit Partizipation gesammelt haben, werden sie sich auch als Erwachsene gesellschaftlich engagieren.“

Uns war bereits zu Beginn der Arbeit bewusst, dass Kausalitätsbeschreibungen und die Verbindung biografisch relevanter Aussagen mit dem aktuellen gesellschaftlichen Engagement der Befragten ohne eine Analyse der sich vollzogenen Sozialisationsprozesse über einen Zeitraum zwischen 20 und 70 Jahren (Altersspektrum der Befragten) kaum möglich sein würde.

Trotzdem stellten wir uns der Herausforderung, da bereits in anderen Untersuchungen (vgl. Glinka, Jakob, Olk 1993), die sich mit einer ähnlichen Problematik beschäftigten und die zu Typologiebeschreibungen kamen, deutlich wurde, dass es möglich sein kann, die oben aufgeführte Hypothese zumindest tendenziell zu belegen oder zu widerlegen.

Bei unserer Studie wurden wir von vielen Helferinnen und Helfern unterstützt. So führten Studierende der Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg innerhalb des Seminars *„Partizipation in der Grundschule“* im Sommersemester 2004 narrative Interviews in der Pilotphase der Studie durch, transkribierten sie und erstellten mit Hilfe einer strukturierten Textanalyse ein Codesystem, welches für die Erstellung des Fragenbogens grundlegend war.

Das Layout, die Drucklegung und die Versendung des Fragebogens wurden vom Deutschen Kinderhilfswerk organisiert.

Nicht zuletzt gilt unser Dank den rund 900 befragten Personen, die sich der Mühe unterzogen haben, den recht umfänglichen Fragebogen zu beantworten und an uns zurück zu senden.

Mathias Daug / Dr. Hartmut Wedekind

Design der Untersuchung

Biografieanalytisches Vorgehen

In einer ersten Phase der Studie konzentrierten wir uns auf die Untersuchung der Intensionen für gesellschaftliches Engagement im Zusammenhang mit Biografieverläufen. Wir gingen dabei davon aus, dass der Ursprung und die Motivation für gesellschaftliches Engagement immer in biografischen Verläufen zu finden sind. Ein derartiges biografieanalytisches Vorgehen beruht auf der Annahme, dass gesellschaftliches Engagement erst vor dem Hintergrund der Lebensgeschichte verstehbar und deutbar ist. Im Zentrum der biografieanalytischen Arbeitsschritte standen Fragen nach Bedingungskonstellationen, Wirkmechanismen, Sinnquellen, intrinsischer und extrinsischer Motivation sowie nach ermittelbaren kausalen Zusammenhängen zu eventuellen Schlüsselszenen, die in den lebensgeschichtlichen Ereignis- und Erfahrungsabläufen verwoben sind.

Forschungsmethodisches Vorgehen in der ersten Phase

Gestützt auf die Methoden Leitfadeninterview und narratives Interview, die in Kombination genutzt wurden, wurden 28 Personen in einer Pilotphase intensiv in einem etwa 90 minütigen Gespräch interviewt.

Die befragten Personen wurden gemeinsam mit Mitarbeiterinnen aus dem Kinderbüro Halle ausgewählt. Weitere Personen schlugen Studierende aus ihrem Umfeld vor. Alle ausgewählten Personen zeichneten sich durch ein überdurchschnittliches gesellschaftliches Engagement aus. Zum Teil hatten sie Wahlfunktionen in der Kommune, im Land Sachsen-Anhalt oder waren aktiv in Vereinen, freien Trägern oder Parteien tätig. Die jüngste interviewte Person war 19, die älteste Person 78 Jahre alt.

Entwicklung eines Codesystems in Anlehnung an das Gesprächsanalytische Transkriptionssystem (GAT)

Die Interviews wurden in der Regel von zwei Studierenden durchgeführt, auditiv erfasst und anschließend in Anlehnung an das Gesprächsanalytische Transkriptionssystem (GAT) (vgl. Lucius-Hoene, G./Deppermann, A. 2002, S.309, Rekonstruktion narrativer Identität, Opladen 2002) verschriftlicht. Wir bevorzugten GAT, da es relativ einfach auch für ungeübte Forscher nutzbar ist und relativ umfassend die wichtigsten Parameter der gesprochenen Sprache, die für die Rekonstruktion der Interviews notwendig waren, zu erfassen erlaubte.

Mit Hilfe des Programms MaxQDA wurde eine Textanalyse mit dem Ziel durchgeführt, ein Codesystem zu entwickeln, in dem verschiedenen Themenfeldern konkrete Items zugeordnet und jeweils mit den entsprechenden Textstellen belegt wurden.

Die somit ermittelten Items und ihre Zuordnungen nahmen wir als Basis für die Entwicklung eines Fragebogens.

Entwicklung des Fragebogens

Die Entwicklung des Fragebogens hatte somit einen Vorlauf, der unter Nutzung qualitativer Forschungsmethoden Fragenkomplexe generierte, die nicht durch die Initiatoren der Studie selbst, sondern mit Hilfe einer strukturierten Textanalyse gewonnen wurden.

Pilotstudie mit 100 Probanten

In einer zweiten Pilotstudie, an der 100 Probanten teilnahmen, wurden die Fragebögen auf Validität und Objektivität geprüft.

Auswahl der Probanten

Nach der Überarbeitung erfolgte die Versendung der Fragebögen an etwa 3.000 Personen, die auf Bundesebene, Landesebene, in Kommunen, Vereinen und freien Trägern durch überdurchschnittliches gesellschaftliches Engagement bekannt waren.

897 Befragte nahmen teil

Ein Rücklauf von insgesamt 897 Fragebögen macht das Interesse deutlich, das offenbar unserer Ausgangshypothese gegenüber aufgebracht wird.

Untersuchungsmethode

Die Untersuchung wurde als schriftliche Befragung konzipiert. Verwendet wurde ein strukturierter Fragebogen mit standardisierten Antwortmodellen. Zum Einsatz kamen geschlossene, offene und Profilfragen der Typen Single und Multiple Choice.

Inhaltlicher Leitfaden des Fragebogens

Komplex 1:
soziodemografische Daten

In einem ersten Komplex wurden die für diese Untersuchung erforderlichen soziodemographischen Daten der Probanden abgefragt. Dazu gehören das Geschlecht der Befragten, Alter, Beruf, ehrenamtliche bzw. gesellschaftliche Tätigkeiten sowie die Frage nach der Zeitdauer der ehrenamtlichen Tätigkeit.

Komplex 2:
Motive, Selbsteinschätzung

Im zweiten Komplex wurde nach der Motivation bzw. nach den Zielen der jeweils eigenen ehrenamtlichen Arbeit gefragt. Dieser Komplex endet mit einer Selbsteinschätzung der befragten Personen hinsichtlich markanter Charaktereigenschaften.

Komplex 3:
Biografische Einblicke

In einem dritten Komplex wurde retrospektiv der persönliche Werdegang bzw. die Erfahrung des jeweiligen Probanden erfragt. Insbesondere interessierte hier die Frage, auf welche Weise der Entschluss, sich gesellschaftlich zu engagieren, entstand.

Komplex 4:
gegenwärtiges gesellschaftliches Engagement

In einem abschließenden Komplex wurde das gegenwärtige gesellschaftliche Engagement näher untersucht, insbesondere auch die Rolle gesellschaftlicher Institutionen und Organisationen bzw. des persönlichen Umfeldes.

Korrelationen und Teilgruppen

Im Zuge der Auswertung haben sich verschiedene Teilgruppen und Korrelationen ergeben. Zunächst wurden die Befragungsergebnisse entsprechend der Geschlechter betrachtet – dieses wurde durch die sehr gleichmäßige Verteilung von männlichen und weiblichen Befragten innerhalb der Gesamtpopulation erleichtert. Darüber hinaus wurden auch Teilgruppen der verschiedenen Altersgruppen untersucht. Während der Auswertung ergaben sich weitere Aspekte, die es sich auf Grund des vorliegenden Datenmaterials zu untersuchen lohnte. So wurde als eine weitere Teilpopulation die Gruppe der Berufspolitiker und -politikerinnen in der Auswertung besonders betrachtet. Auch die Gruppe der Befragten, die positive Erfahrungen mit Mitbestimmung in der Schule gesammelt haben, wurde in ausgewählten Bereichen gesondert betrachtet. Weiterhin liegen Teilauswertungen zu weiteren speziellen Berufsgruppen vor, die nicht in der vorliegenden Auswertung Berücksichtigung gefunden haben.

Untersuchungszeitraum

Die schriftliche Befragung wurde im Zeitraum Dezember 2005 bis Januar 2006 durchgeführt. Die Erfassung und Auswertung der Daten erfolgte anschließend bis September 2006.

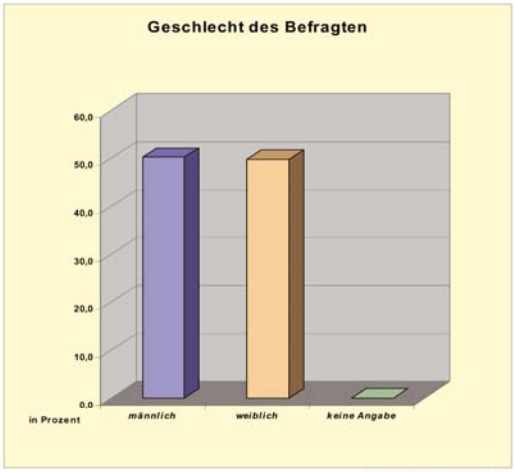
Logistik

Die Versendung der Fragebögen wurde durch das Deutsche Kinderhilfswerk gesteuert. Obwohl die Adressaten dem Deutschen Kinderhilfswerk bekannt sind, lassen sowohl der Fragebogen als auch die Systematik der Auswertung keinerlei Rückschlüsse auf die Identität der befragten Personen zu. Die erhobenen personenbezogenen Daten wie Alter, Beruf usw. dienten lediglich der Zuordnung der Befragten in einzelne Teilgruppen.

Die Anonymität der befragten Personen ist somit gewährleistet.

Auswertung der Befragung

Zusammensetzung der Population:

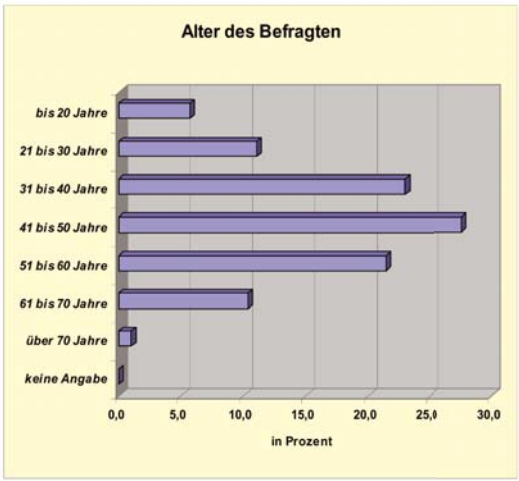


Typ: Single Choice

Abbildung 1: Geschlecht der Befragten

Insgesamt nahmen an der Befragung von etwa 3.000 angeschriebenen Personen 897 Personen teil. 50,2% davon sind männlich und 49,8% weiblich.
Diese glückliche Fügung wird es in der folgenden Auswertung erleichtern, mögliche genderbedingte Unterschiede in den Aussagen gut zu vergleichen.

897 befragte Personen, nahezu gleicher Anteil von Männern und Frauen.



Typ: Single Choice

Abbildung 2: Alter der Befragten

Die überwiegende Mehrheit (744 Personen) der Befragten ist zwischen 21 und 60 Jahre alt. 102 Personen sind über 60 Jahre alt. 51 Personen sind jünger als 20 Jahre. Die jüngste Person ist 15 und die älteste Person 92 Jahre alt.

Die überwiegende Mehrheit der Befragten ist zwischen 21 und 60 Jahre alt.

Wie aus der Tabelle 1 zu ersehen ist, setzt sich die Altersgruppe der unter 20-Jährigen zu 1/3 aus Männern und zu 2/3 aus Frauen zusammen.

In den Altergruppen bis 20 Jahre und 21 bis 40 Jahre überwiegen die Frauen.

Antwort	Gesamt n=897 Prozent	männlich n=450 Prozent	weiblich n=447 Prozent	Politiker n=149 Prozent	- 20 Jahre n=5 Prozent	21 -40 Jahre n=305 Prozent	41 -60 Jahre n=439 Prozent	über 60 Jahre n=102 Prozent
Männlich	50,2	100,0		56,4	33,3	42,0	56,7	54,9
Weiblich	49,8		100,0	43,6	66,7	58,0	43,3	45,1
keine Angabe								

Tabelle 1: Geschlecht der Befragten

Auch in der Altersgruppe der 21- bis 40-Jährigen dominieren die Frauen. 58% der Altersgruppe sind weiblichen Geschlechts, nur 42% sind Männer. In den beiden folgenden Altersgruppen (41 bis 60 Jahre und über 60 Jahre) sind jeweils mehr Männer (56,7% bzw. 54,9%) als Frauen (43,3% bzw. 45,1%) vertreten. Auch in der Gruppe aus der Politik sind deutlich mehr Männer (56,4%) als Frauen (43,6%) zu finden.

In den Altersgruppen 41 bis 60 Jahre und über 60 Jahre überwiegen die Männer.
In der Gruppe der Politiker und Politikerinnen überwiegen die Männer.

Erlernter Beruf

90% der Befragten verfügen über einen Fach- bzw. Hochschulabschluss.

Knapp 1/3 der Befragten hat einen pädagogischen bzw. sozialpädagogischen Abschluss.

Die überwiegende Mehrheit der Befragten (über 90%) verfügt über einen Fach- bzw. Hochschulabschluss. Insbesondere pädagogische und sozialpädagogische Berufe wurden von knapp 1/3 (32,5%) der Gesamtpopulation als erlernter Beruf angegeben. Als weitere größere Gruppe treten Kaufmänner/Kauffrauen (7,1%), Verwaltungsbeamte (6,6%), Azubis/Studierende/Schülerinnen u. Schüler (9.5 %), Juristen u. Juristinnen/Rechtsanwälte u. -anwältinnen (4 %). Diplom-Ingenieure u. -ingenieurinnen (4%) und Diplomökonomen u. -ökonominnen /Betriebswirtschaftler u. -wirtschaftlerinnen (3,7%) auf. Das Spektrum der weiter aufgeführten erlernten Berufe ist so groß, dass deren komplette Aufzählung an dieser Stelle den Rahmen sprengen würde.
Als Anlage 1, Tabelle C S. 5/6 sind sie detailliert einzusehen.

Momentane berufliche Tätigkeit

16,6% ist aktiv in der Politik tätig, 6,6% als MdB u. 5% als MdL, 8,8% arbeiten als Bürgermeister/in.

In der Gruppe der Bürgermeister /innen überwiegen eindeutig die Männer.

Jede/r zehnte Befragte ist in der Ausbildung.

Auch bei den gegenwärtig ausgeübten Tätigkeiten eröffnet sich ein breites Spektrum von Berufen. Die größte Gruppe umfasst diejenigen, die aktiv in der Politik tätig sind. Insgesamt sind dies 16,6 % der Gesamtpopulation. In der Gruppe aus der Politik sind u.a. Mitglieder des Bundestages (6,6%) oder der Landtage (5,0%). 8,8% der Gesamtpopulation arbeiten als Bürgermeister/in. Interessant ist in diesem Zusammenhang festzustellen, dass in der Gruppe der Bürgermeister/innen nur 0,9% der weiblichen Befragten zu finden sind, während 16,7% der männlichen Befragten angeben, als Bürgermeister zu arbeiten. Vor allem in der Gruppe der 41- bis 60-Jährigen (13,2% aus der Gruppe) und in der Gruppe der über 60-Jährigen (12,7% aus der Gruppe) wird ein Bürgermeisteramt bekleidet. Eine Gruppe, die als Abgeordnete oder Politiker/innen (3,6%) eingestuft werden kann, ist nicht eindeutig den oben benannten Institutionen zuzuordnen und wird deshalb hier getrennt aufgeführt. Die Gruppe der Schülerinnen und Schüler/Azubis/Studierenden folgt mit 10,6%. Rentnerinnen und Rentner oder Pensionärinnen und Pensionäre sind anteilig mit 6,6% vertreten, gefolgt von Angestellten (6,5%), Lehrkräften, Diplompädagogen u. -pädagoginnen (5,4%) und Sozialpädagogen u. -pädagoginnen/ Erziehern u. Erzieherinnen (4,8%).
Die Verteilung der weiteren Berufgruppen ist der Anlage 1, Tabelle D, S. 7/8 zu entnehmen, da eine differenzierte Aufstellung an dieser Stelle nicht angebracht ist.

Momentane gesellschaftliche Tätigkeit

Mehr als jeder/jede Fünfte ist aktiv in Vereinen, 5,9% als Vorsitzender/Vorsitzende.

Ähnlich wie in der Auswertung zum gegenwärtigen Beruf festgestellt, ist ein breites Spektrum von gesellschaftlicher Tätigkeit zu konstatieren. Die größte Gruppe umfasst die Mitgliedschaft in einem Verein. 21,4% der Befragten gibt dies als gesellschaftliche Tätigkeit an, wobei darunter 5,9% der Gesamtpopulation als Vereinsvorsitzende agieren.

Als Elternsprecher oder -sprecherin engagieren sich eindeutig mehr Frauen als Männer.

Weitere 6,7% geben an, dass sie als Bürgermeister oder Bürgermeisterin tätig sind. 6,2% arbeiten gesellschaftlich aktiv als Vorstandsmitglieder von Jugendorganisationen, 5,9% als Jugendleiter oder -leiterin. Einige MdB (2,8%) und MdL (2,6%) ordnen ihre Arbeit auch als gesellschaftliche Tätigkeit ein. 2,7% der Befragten engagieren sich als Elternsprecher/in oder -vertreter/in. Darunter befinden sich 0,9% der befragten Männer und 4,9% der befragten Frauen. Auch hier verzichten wir aus Platzgründen darauf, die gesamte Palette der Aktivitäten aufzuzählen.
Als Anlage 1, Tabelle E, S. 9 ist die Gesamtübersicht einzusehen.

1. Dauer des gesellschaftlichen Engagements

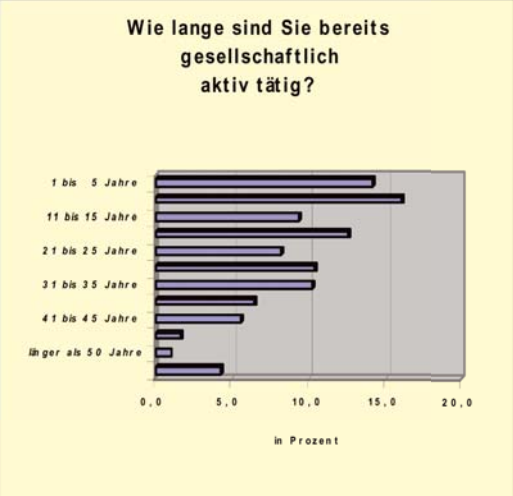


Abbildung 3: Dauer des gesellschaftlichen Engagements

Eindeutig mehr Frauen als Männer sind ein bis zehn Jahre aktiv.

Zwischen einem Jahr und fünf Jahren sind 14,2% der Befragten bisher gesellschaftlich aktiv tätig. 7% der männlichen Befragten und 19,7% der weiblichen Befragten geben dies an. Durchschnittlich 16,1% – auch hier sind es eindeutig mehr weibliche Befragte (23,3% stehen 8,9% der männlichen Befragten gegenüber) – geben an, zwischen sechs und zehn Jahren aktiv zu sein. Während im Bereich ein bis zehn Jahre eindeutig die Anzahl der weiblichen Befragten überwiegt, dominieren in dem Zeitraum ab 16 Jahren gesellschaftlich aktiv zu sein eindeutig die männlichen Befragten. Diese Feststellung kann zum einen damit begründet werden, dass in der Gesamtpopulation die Anzahl der weiblichen Befragten im Alter von 20 bis 40 quantitativ größer ist als die Anzahl der Männer in dem Altersbereich. Möglicherweise könnte diese Gesamtverschiebung jedoch auch ein Indiz dafür sein, dass sich in den letzten zehn Jahren das gesellschaftliche Engagement der Frauen erhöht hat.

Im Zeitraum länger als 16 Jahre dominieren die Männer.

2. Warum engagieren Sie sich gesellschaftlich? – Gründe für das gesellschaftliche Engagement

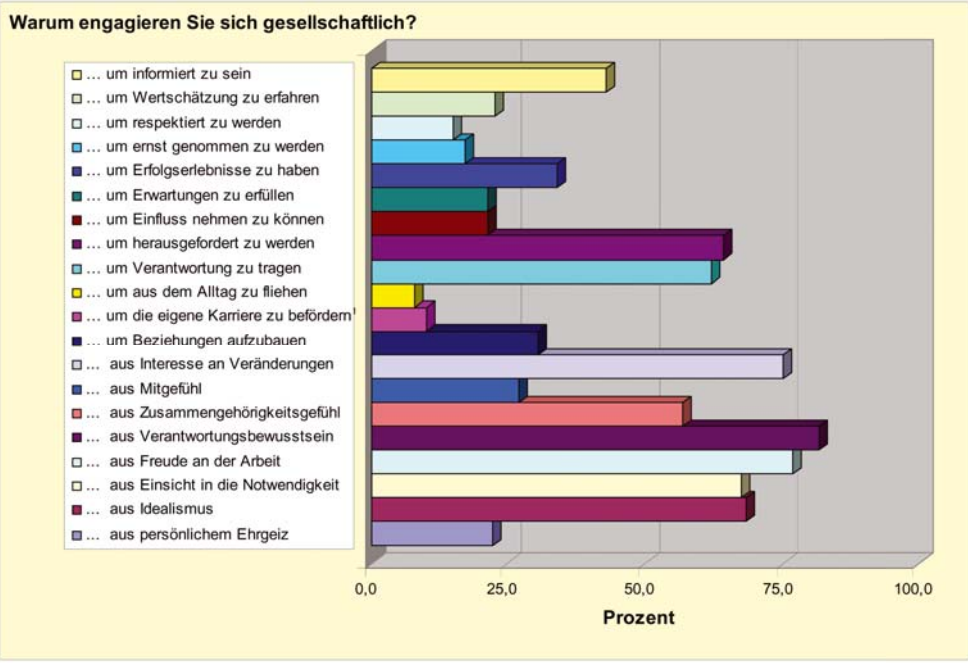


Abbildung 4: Gründe für gesellschaftliches Engagement (Zusammenfassung der Antwortpositionen 1 = trifft voll zu und 2 =trifft zu)

Ranking der Motive

1. „Verantwortungsbewusstsein“
2. „Freude an der Arbeit“
3. „Interesse an Veränderung“
4. „Idealismus“
5. „Einsicht in die Notwendigkeit“
sind die hervorstechenden Motive

Die Antworten auf die geschlossene Profilfrage ermöglichen einen kleinen Einblick in die Motive für die Übernahme von gesellschaftlichem Engagement.
Die deutlich hervorstechenden Bewertungen haben folgende Aussage bekommen:

„Ich engagiere mich gesellschaftlich …“, „…aus Verantwortungsbewusstsein“, „…aus Freude an der Arbeit“, „…aus Interesse an Veränderung“„… aus Idealismus“ und *„…aus Einsicht in die Notwendigkeit“*.

Bezüglich der Motive gibt es kaum Unterschiede im Antwortverhalten zwischen Frauen und Männern.

Wie aus der Tabelle 1 zu entnehmen ist, in der die Schnittwerte (1=trifft voll zu, 5=trifft gar nicht zu) dargestellt werden, sind kaum Unterschiede im Antwortverhalten zwischen Männern und Frauen und auch nicht bezogen auf unterschiedliche Altersgruppen festzustellen.
Interessanterweise kann jedoch festgestellt werden, dass insbesondere die Antworten der unter 20-Jährigen sich sehr deutlich von den Aussagen der Älteren (41 bis 60 Jahre und über 60 Jahre) bei folgenden Items unterscheiden:

weitere Motive

„Verantwortung tragen“,
„herausgefordert werden“,
„Einfluss nehmen können“

„… aus persönlichem Ehrgeiz“, „…um Erfolgserlebnisse zu haben“, „…um ernst genommen zu werden“, „…um respektiert zu werden“, „…um Wertschätzung zu erfahren“, „…aus Zusammengehörigkeitsgefühl“, „…um Beziehungen aufzubauen“.

Große Unterschiede gibt es zwischen den jungen und älteren Befragten, wenn es um Fragen der Wertschätzung und Anerkennung geht.

Offensichtlich scheint gerade bei jungen Menschen das gesellschaftliche Engagement stärker als bei älteren für die Anerkennung der eigenen Person eine große Bedeutung zu haben.

Bei jungen Leuten scheint es einen Zusammenhang zwischen gesellschaftlichem Engagement und Anerkennung der eigenen Person zu geben.

Anerkennung zu erfahren und respektiert zu werden scheinen große Triebfedern für junge Menschen zu sein und als Motiv für Engagement entscheidend zu wirken.

Antwort Ich engagiere mich…	Gesamt n=897 Schnitt	männlich n=450 Schnitt	weiblich n=447 Schnitt	Politiker n=221 Schnitt	- 20 Jahre n=51 Schnitt	21 -40 Jahre n=305 Schnitt	41 -60 Jahre n=439 Schnitt	über 60 Jahre n=102 Schnitt
aus persönlichem Ehrgeiz	3,4	3,3	3,6	3,6	2,5	3,2	3,6	4,0
aus Idealismus	2,1	2,0	2,1	1,9	2,5	2,0	2,0	2,2
aus Einsicht in die Notwendigkeit	2,2	2,1	2,2	2,1	2,5	2,2	2,1	2,1
aus Freude an der Arbeit	1,9	2,0	1,8	2,0	1,4	1,8	2,0	2,0
aus Verantwortungs-bewusstsein	1,8	1,8	1,8	1,6	1,6	1,9	1,8	1,8
aus Zusammengehörig-keitsgefühl	2,4	2,4	2,4	2,5	2,0	2,3	2,4	2,7
aus Mitgefühl	3,3	3,5	3,2	3,1	3,1	3,5	3,3	3,2
aus Interesse an Veränderungen	1,9	1,9	1,9	1,8	2,0	1,9	1,9	2,3
um Beziehungen aufzubauen	3,1	3,1	3,1	3,6	2,4	3,0	3,2	3,5
um die eigene Karriere zu befördern	4,1	4,0	4,2	4,0	3,3	4,0	4,2	4,5
um aus dem Alltag zu fliehen	4,3	4,4	4,2	4,6	3,8	4,2	4,5	4,3
um Verantwortung zu tragen	2,3	2,3	2,4	2,2	1,9	2,4	2,4	2,5
um herausgefordert zu werden	2,3	2,3	2,3	2,0	1,9	2,2	2,3	2,7
um Einfluss nehmen zu können	2,4	2,3	2,4	2,1	2,0	2,3	2,4	2,8
um Erwartungen zu erfüllen	3,6	3,4	3,7	3,3	3,4	3,7	3,5	3,5
um Erfolgserlebnisse zu haben	3,0	3,0	3,1	3,3	2,3	2,9	3,1	3,3
um ernst genommen zu werden	3,7	3,8	3,7	3,9	2,9	3,6	3,9	4,0
um respektiert zu werden	3,7	3,7	3,7	3,9	2,9	3,6	3,9	4,1
um Wertschätzung zu erfahren	3,5	3,5	3,5	3,7	2,8	3,4	3,6	3,7
um informiert zu sein	2,8	2,8	2,9	2,8	2,9	2,9	2,8	2,9

Tabelle 2: Selbsteinschätzung

Obwohl das Item „...um die eigene Karriere zu befördern“ auf einer 5-er Skalierung (1=trifft voll zu bis 5=trifft gar nicht zu) von den unter 20-Jährigen nur mit dem Durchschnittswert 3,3 bewertet wurde, unterscheidet sich dieser doch sehr deutlich von den Bewertungen der anderen Altersgruppen, die nur eine Wertung von 4,0 (21 bis 40 Jahre), 4,2 (41 bis 60 Jahre) und 4,5 (über 60 Jahre) vorgenommen haben.

Das Motiv „Karriere befördern“ ist relativ gering ausgeprägt, jedoch deutlich höher bei den Jüngeren als bei den Älteren.

Eine annähernd gleiche zurückhaltende Bewertung in allen Altersgruppen (zwischen 3,4 und 3,7) wurde bei dem Item „um Erwartungen zu erfüllen“ vorgenommen. Siehe dazu auch Anlage 1, Tabelle 1, S.15

Ergebnisse der offenen Frage
Die offene Frage *„Welche weiteren Gründe für gesellschaftliches Engagement gibt es“* wurde von 62,3% der Gesamtpopulation beantwortet. Zum Teil können die Antworten unter den oben angeführten Items subsumiert werden. Andere Antworten sind sehr persönlicher Art und sind offensichtlich direkt auf den jeweiligen Tätigkeitskontext bezogen. Angeführt sind hier nur die Aussagen, die wiederholt getroffen worden sind. So zum Beispiel sind folgende Antworten geben worden:

„möchte ‚bessere Welt’ mitgestalten“ (3,8% der Antworten),

„Forum schaffen für Kinderinteressen“ (3,8% der Antworten),

„spüre Verantwortung anderen gegenüber“ (3,7% der Antworten) ,

„macht Freude“ (3,5% der Antworten),

„mit anderen Menschen arbeiten“ (3,5% der Antworten),

„Kindern Vorbild sein“ (3,3% der Antworten),

„die Gesellschaft ist von ehrenamtlicher Arbeit abhängig“ (3,3% der Antworten) oder

„Glaubens-Überzeugung“ (3,2% der Antworten).

Alle weiteren Aussagen sind der Anlage 1, Tabelle 2, S.17 und der Anlage 2, Tabelle 2, S.22-24 zu entnehmen.

3. Im Folgenden bitten wir Sie, sich anhand der folgenden Merkmale selbst einzuschätzen

Ranking der 10 erstgenannten Merkmale:
engagiert (91,3%)
verantwortungsbewusst (90.3%)
ehrlich (87,9%)
offen (85,5%)
einsatzfreudig (84,5%)
begeisterungsfähig (80,0%)
kommunikativ (79,8%)
tolerant (79,6)
kontaktfreudig (79,1%)
flexibel (76,7%)

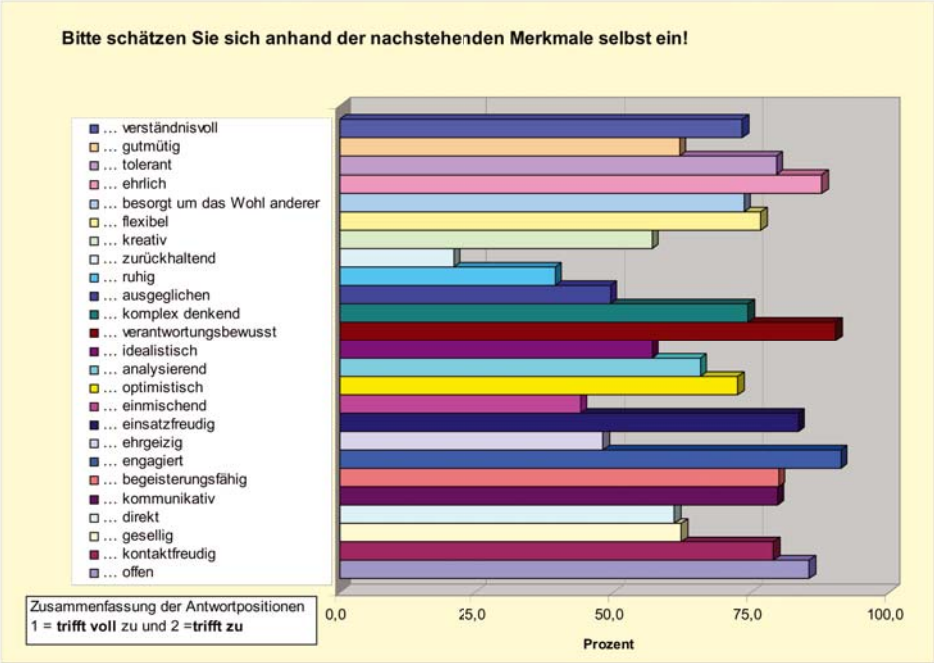


Abbildung 5: Selbsteinschätzung

In dieser geschlossenen Profilfrage charakterisieren sich die Befragten selbst. Sehr eindeutig wurde von allen Befragten folgende Reihenfolge von Eigenschaften in den Selbstzuschreibungen vorgenommen. Der Übersicht halber werden hier nur die Aussagen zusammengefasst, die mit *„trifft voll zu“* und *„trifft zu“* beantwortet wurden:

An erster Stelle wird die Eigenschaft *„engagiert“* (91,3%“) genannt.

Es folgen:
verantwortungsbewusst (90.3%),
ehrlich (87,9%),
offen (85,5%),
einsatzfreudig (84,5%),
begeisterungsfähig (80,0%),
kommunikativ (79,8%),
tolerant (79,6%),
kontaktfreudig (79,1%),
flexibel (76,7%),
komplex denkend (74,5%)
besorgt um das Wohl anderer (73,6%),
optimistisch (72,5%),
analysierend (65,8%),
gesellig (62,3%),
gutmütig (62,0%),
direkt (61,1%),
kreativ (56,9%),
idealistisch (56,9%),
ausgeglichen (49,5%),
ehrgeizig (48,1%),
einmischend (44,0%),
ruhig (39,5%),
zurückhaltend (20,6%)

Antwort Ich bin...	Gesamt n=897 Schnitt	männlich n=450 Schnitt	weiblich n=447 Schnitt	Politiker n=221 Schnitt	- 20 Jahre n=51 Schnitt	21 -40 Jahre n=305 Schnitt	41 -60 Jahre n=439 Schnitt	über 60 Jahre n=102 Schnitt
...offen	1,8	1,8	1,7	1,7	1,8	1,8	1,8	1,7
...kontaktfreudig	1,9	2,0	1,8	1,8	1,7	1,9	1,9	1,8
...gesellig	2,2	2,3	2,1	2,3	1,7	2,2	2,3	2,3
...direkt	2,2	2,2	2,2	2,1	2,4	2,3	2,1	2,4
...kommunikativ	1,9	2,0	1,8	1,9	1,7	1,9	1,9	1,9
...begeisterungsfähig	1,8	1,9	1,7	1,9	1,6	1,8	1,9	1,9
...engagiert	1,6	1,7	1,5	1,6	1,4	1,6	1,6	1,6
...ehrgeizig	2,6	2,6	2,6	2,5	1,8	2,4	2,6	3,1
...einsatzfreudig	1,8	1,9	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8
...einmischend	2,7	2,7	2,7	2,4	2,4	2,7	2,7	3,0
...optimistisch	2,0	2,0	2,0	1,9	2,1	2,1	1,9	1,9
...analysierend	2,2	2,1	2,3	2,0	2,4	2,2	2,1	2,2
...idealistisch	2,4	2,4	2,3	2,3	2,8	2,3	2,4	2,4
...verantwortungsbewusst	1,6	1,7	1,5	1,6	1,4	1,6	1,6	1,7
...komplex denkend	2,0	1,9	2,1	1,9	2,0	2,0	1,9	2,1
...ausgeglichen	2,6	2,5	2,6	2,5	2,8	2,7	2,4	2,4
...ruhig	2,8	2,7	3,0	2,8	3,2	2,9	2,8	2,7
...zurückhaltend	3,4	3,3	3,5	3,6	3,9	3,6	3,4	3,1
...kreativ	2,4	2,4	2,3	2,4	2,3	2,5	2,3	2,3
...flexibel	2,0	2,1	1,9	2,1	1,9	2,0	2,0	2,0
...besorgt um das Wohl anderer	2,0	2,1	2,0	2,0	1,8	2,1	2,1	2,0
...ehrlich	1,7	1,8	1,6	1,8	1,8	1,7	1,7	1,6
...tolerant	1,9	1,9	1,9	1,9	1,7	1,9	1,9	1,8
...gutmütig	2,2	2,2	2,2	2,3	1,9	2,2	2,3	2,3
...verständnisvoll	2,0	2,1	2,0	2,1	1,7	2,0	2,1	1,9

Tabelle 3: Selbsteinschätzung Überblick

In einer Bewertungsskala von 1= trifft voll zu bis 5=trifft gar nicht zu ergibt der Vergleich der unterschiedlichen Teilpopulationen kaum Unterschiede in der Selbsteinschätzung. Lediglich bei den Items *„zurückhaltend“, „einmischend“, „ehrgeizig“, „idealistisch“, „gesellig“* und *„ruhig“* gibt es nennenswerte Abweichungen zwischen den unter 20-Jährigen und den Älteren. Interessant ist dabei, dass sich offensichtlich die unter 20-Jährigen weniger idealistisch einschätzen als dies die Älteren von sich behaupten. Sehr deutlich unterscheiden sie sich in Bezug auf das Item *„ehrgeizig“*. Nach ihrer Selbsteinschätzung sind sie wesentlich ehrgeiziger als die Vertreter der anderen Altersgruppen. Das entspricht auch den Aussagen, die unter der Frage 2 *„Gründe für das gesellschaftliche Engagement“* getroffen wurden. Auch hier wird deutlich, dass Ehrgeiz und das Bedürfnis ernst genommen zu werden, wesentliche Triebfedern für gesellschaftliches Aktivsein der unter 20-Jährigen darstellen.

Der Vergleich der Antworten der Teilpopulationen ergibt bis auf wenige Items kaum Unterschiede in der Selbsteinschätzung.

Die unter 20-Jährigen schätzen sich **weniger** idealistisch, zurückhaltender, ruhiger und geselliger als die älteren Befragten, ...

aber wesentlich ehrgeiziger und **einmischender** ein.

Im Fragebogen waren für mögliche Ergänzungen der Eigenschaften Zeilen offen gelassen worden. Die Befragten haben jedoch davon keinen Gebrauch gemacht. Offensichtlich waren die vorgegebenen Eigenschaften für sie umfassend genug.

4. Welcher Erziehungsstil wurde vorwiegend in Ihrem Elternhaus praktiziert?

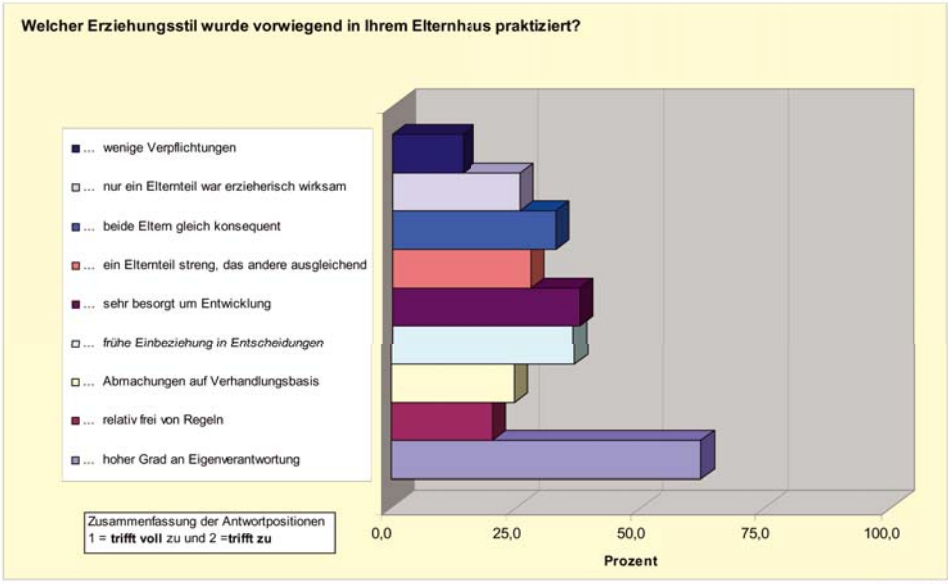


Abbildung 6: Erziehungsstil im Elternhaus

Ranking:

1. Wenige Verpflichtungen waren selten.
2. Regeln bestimmten das Familienleben.
3. hoher Grad an Eigenverantwortung
4. frühe Einbeziehung in Entscheidungen
5. sehr besorgt um Entwicklung

In den meisten Elternhäusern bestimmten Regeln das Zusammenleben und es gab klare Verpflichtungen sowie einen hohen Grad an Eigenverantwortung bei früher Einbeziehung in Entscheidungen.

In den Familien der Befragten herrschte ein relativ hohes Niveau von Partizipation.

Sehr deutlich zeichnet sich in der Gesamtübersicht ab, dass die meisten Befragten als Kinder/Jugendliche in der Familie Verpflichtungen zu erfüllen hatten. Auch gab es bei der Mehrheit Regeln, die das Zusammenleben in der Familie bestimmten. Ein hoher Grad an Eigenverantwortung bestimmte bei knapp 2/3 der Befragten das familiäre Zusammenleben. 38% gaben an, dass ihre Eltern besorgt um ihre Entwicklung waren. Das recht ausgeprägte partizipatorische Klima in der Familie der Befragten unterstreicht weiterhin mehr als jede/r Drittte (36,7%) mit der Aussage *„frühe Einbeziehung in Entscheidungen“*.

Antwort	*Gesamt* n=897 *Schnitt*	*männlich* n=450 *Schnitt*	*weiblich* n=447 *Schnitt*	*Politiker* n=149 *Schnitt*	*- 20 Jahre* n=51 *Schnitt*	*21 -40 Jahre* n=305 *Schnitt*	*41 -60 Jahre* n=439 *Schnitt*	*über 60 Jahre* n=102 *Schnitt*
hoher Grad an Eigenverantwortung	2,3	2,4	2,1	2,0	2,1	2,2	2,3	2,4
relativ frei von Regeln	3,5	3,5	3,5	3,5	3,4	3,5	3,6	3,3
Abmachungen auf Verhandlungsbasis	3,3	3,4	3,3	3,5	2,6	3,1	3,5	3,6
frühe Einbeziehung in Entscheidungen	3,0	3,1	2,8	2,9	2,5	2,9	3,1	3,0
sehr besorgt um Entwicklung	2,8	2,8	2,9	2,9	2,5	2,9	2,9	2,8
ein Elternteil streng, das andere ausgleichend	3,3	3,2	3,5	3,1	3,3	3,5	3,2	3,3
beide Eltern gleich konsequent	3,1	3,2	3,1	3,3	2,8	3,0	3,3	2,8
nur ein Elternteil war erzieherisch wirksam	3,6	3,6	3,7	3,7	4,4	3,8	3,6	2,9
wenige Verpflichtungen	3,9	3,9	3,9	4,1	4,1	3,8	3,9	3,7

Tabelle 4: Erziehungsstil im Elternhaus (Überblick)

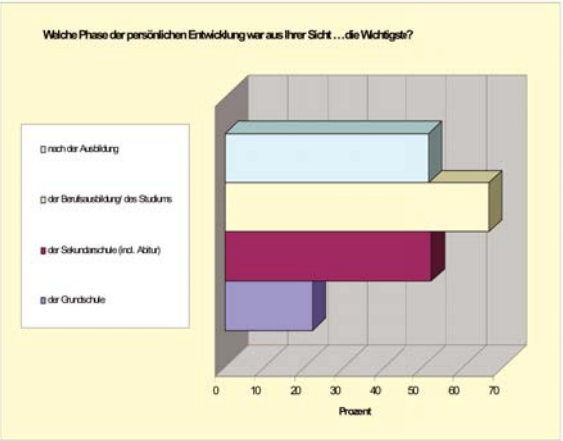
Bemerkenswert scheint bei der Beantwortung der Frage nach dem Erziehungsstil die Tatsache, dass es lediglich in drei Items größere Differenzen zwischen der Altersgruppe der unter 20 Jahre alten Personen und der Gruppe der über 60 Jahre alten Personen gibt. Die Unterschiede in den beiden oben benannten Gruppen beziehen sich zum einen auf das Item *„Abmachungen auf Verhandlungsbasis“* (2,6 in der Gruppe bis 20 Jahre alt zu 3,6 in der Gruppe der über 60-Jährigen). Hier scheint der liberalere Erziehungsstil der heutigen Elterngeneration im Gegensatz zu den Eltern der Kriegsgeneration dazu geführt zu haben, dass die Gruppe der unter 20-Jährigen positivere Wertungen diesbezüglich vornimmt. Gleiches gilt offensichtlich auch bei dem Item *„frühe Einbeziehung in Entscheidungen“* (2,3 zu 3,0).

Bemerkenswerte Abweichungen bei den Antworten der unter 20 Jahre und der über 60 Jahre alten Personen bei den Items *„Abmachungen auf Verhandlungsbasis“* und *„frühe Einbeziehung in Entscheidungen“*, möglicherweise ein Zeichen der Liberalisierung der Erziehung im Elternhaus.

Die sehr große Differenz bezüglich der Aussage „nur ein Elternteil war erzieherisch wirksam“ (2,9 zu 4,4), die sich aus dem Vergleich der Gruppe der über 60-Jährigen mit den anderen Gruppen ergibt, ist möglicherweise auf die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges zurückzuführen, da viele Väter an der Front oder gefallen oder später in Kriegsgefangenschaft waren und die Hauptlast der Erziehung auf den Schultern der Mütter lag.

Beim Item *„nur ein Elternteil war erzieherisch wirksam“* ist auch ein großer Unterschied festzustellen.

5. Welche Phase der persönlichen Entwicklung war aus Ihrer Sicht für die Ausprägung Ihres gesellschaftlichen Engagements die wichtigste?



Typ: Single Choise

Abbildung 7: Wichtige und sehr wichtige Phasen der Entwicklung

Fasst man die Aussagen *„wichtig“* und *„sehr wichtig“* zusammen, erhält man die in der nebenstehenden Abbildung ersichtliche Verteilung. Daraus geht hervor, dass die Grundschulzeit für die überwiegende Mehrheit der Befragten den geringsten Einfluss auf ihr späteres Engagement genommen zu haben scheint. Nur etwas mehr als ein Fünftel (22,0%) der Befragten entscheidet sich für diesen Zeitabschnitt.

Die Grundschulzeit hat die geringste Bedeutung für die Ausbildung des gesellschaftlichen Engagements.

Insgesamt benennen 51,4% die Phase nach der Ausbildung als wichtig bzw. sehr wichtig für die persönliche Entwicklung.

Die Phase nach der Ausbildung wird von 51,4% als bedeutend angesehen. Sie steht an dritter Stelle in der Bedeutsamkeit.
Die Sekundarschulzeit steht an zweiter Stelle in der Bedeutsamkeit.

Deutlich erkennbar ist, dass die Sekundarschulzeit und die Zeit des Studiums/der Ausbildung die prägendste Zeit in der Entwicklung der Befragten darstellt.

Am bedeutungsvollsten für die Gesamtpopulation ist die Zeit der Berufsausbildung/ des Studiums. 66,4 % sprechen sich für diese Phase aus. An zweiter Stelle in der Bedeutsamkeit steht die Zeit in der Sekundarstufe. Aus verständlichen Gründen wird diese Zeit als besonders bedeutsam in der Altersgruppe unter 20 Jahre angesehen. Für die Altersgruppe der 21- bis 40-Jährigen wird sie gleichbedeutend mit der Zeit des Studiums/der Ausbildung gesetzt. In der Altersgruppe der 41- bis 60-Jährigen verschiebt sich die prägende Zeit mehr in die Phase der Berufsausbildung bzw. des Studiums. Für die Altergruppe über 60 Jahre verlagert sich die Phase in die Zeit nach der Ausbildung.

Die Zeit der Ausbildung und des Studiums ist die bedeutungsvollste Zeit für die Ausbildung gesellschaftlichen Engagements.
Insbesondere die Altersgruppe bis 20 Jahre präferiert die Sekundarschulzeit.
Für die Altersgruppe 21 - 40 Jahre haben die Sekundarschulzeit und die Zeit der Ausbildung/des Studiums gleichrangige Bedeutung.

Antwort	Gesamt n=897 Prozent	männlich n=450 Prozent	weiblich n=447 Prozent	Politiker n=149 Prozent	Positive Erfahrung in Schule mit Mitbestimmung n=520 Prozent	- 20 Jahre n=51 Prozent	21 -40 Jahre n=305 Prozent	41 -60 Jahre n=439 Prozent	über 60 Jahre n=102 Prozent
der Grundschule	22,0	19,2	24,2	16,8	25,0	54,9	24,9	16,6	19,6
Der Sekundarschule (incl. Abitur)	52,1	51,3	52,8	53,0	62,1	86,3	64,9	44,9	27,5
der Berufsausbildung/des Studiums	66,4	68,4	64,4	65,1	59,8	31,4	64,9	71,1	68,6
nach der Ausbildung	51,4	51,1	51,7	53,0	43,7	9,8	39,7	59,0	74,5

Typ: Profil

Tabelle 5: Wichtige und sehr wichtige Phase der Entwicklung

Möglicherweise hängt diese zeitliche Verlagerung damit zusammen, dass Ereignisse und Erlebnisse aus der jüngeren Vergangenheit noch nachhaltiger die Erinnerung prägen und damit auch die Bedeutsamkeit dieser Erfahrungen wesentlich intensiver ihren Niederschlag in den Antworten findet. Leider kann aufgrund des vorliegenden Materials dazu keine valide Aussage getroffen werden.

Befragte, die auf positive Erfahrungen mit Mitbestimmung im Kontext Schule verweisen, schreiben der Sekundarschulzeit eine große Bedeutung für ihre persönliche Entwicklung zu.

Interessant ist das Antwortverhalten der Befragten, die positive Erfahrungen mit Mitbestimmung in der Schule gesammelt haben. Für sie ist offensichtlich die Sekundarschulzeit bedeutender als der Zeitabschnitt danach. Mit 10% liegen sie über dem Durchschnittswert der Gesamtpopulation.

In der folgenden Auswertung werden nur noch die Aussagen zum Item *„sehr wichtig“* berücksichtigt.

Begründung für die Grundschulzeit als bedeutende Phase für die Ausprägung gesellschaftlichen Engagements

Ranking der Begründungen:
1. Grundschule stellt Weichen
2. Zeit der nachhaltigsten Prägung
3. Zeit der Selbstfindung

Die 8,7% der Befragten (insgesamt 76 Personen), die die Grundschulzeit als sehr wichtige Phase für die Ausprägung ihres gesellschaftlichen Engagements beschreiben, begründen dies mit folgenden Aussagen: *„Grundschule stellt die Weichen“* (28,9%), *„Zeit der nachhaltigsten Prägung“* (13,2%), *„früh gelernt, mich für andere einzusetzen“* (7,9%), *„war Zeit der Selbstfindung“* (7,9%).

6,6% meinten, dass die Lehrer/Lehrerinnen motiviert haben. 5,3% verweisen auf Lehrkräfte, die ungerecht zu sozial schwachen Mitschülerinnen und Mitschülern waren und aus diesem Grund nachhaltig auf die Ausprägung des Engagements Einfluss genommen haben.

Da in den Teilpopulationen relativ wenige Personen sind, kann jeweils nur eine vorsichtige Tendenzbeschreibung gegeben werden.

In Bezug auf die Aussagen *„Grundschule stellt Weichen“* und *„ist die Zeit der nachhaltigsten Prägung“* unterscheiden sich die Antworten der Männer (18,9%) deutlich von den Antworten der Frauen (7,7%).

Bezogen auf die oben angeführten Items kann eine Abweichung im Antwortverhalten zwischen Männern und Frauen festgestellt werden. Für 32,4% der Männer war es die Zeit in der Grundschule, die die Weichen für das weitere Leben gestellt hat. Dieser Meinung sind nur 25,6% der Frauen. Ähnlich verhält es sich auch bei den folgenden Aussagen. Während 18,9% der Männer die Grundschulzeit als Zeit der nachhaltigsten Prägung erinnern, sind es nur 7,7% der Frauen, die die Aussage mittragen. Für die Aussage *„war Zeit der Selbstfindung“* ist auch eine unterschiedliche Bewertung festzustellen. Hierfür haben sich 10,8% der Männer und nur 5,1% der Frauen ausgesprochen. Genau umgedreht verhält es sich beim Item *„früh gelernt, mich für andere einzusetzen“*.

Hier sind es die Frauen, von denen sich 10,3% dafür aussprechen. Demgegenüber stehen nur 5,4% der Männer zu dieser Aussage.

Weitere Aussagen können im Anhang 2 der Tabelle 6, S. 29-30 entnommen werden.

Begründung für die Zeit in der Sekundarschule als bedeutende Phase für die Ausprägung gesellschaftlichen Engagements

Antwort Antwortposition 1	*Gesamt* n=321 *Prozent*	*männlich* n=158 *Prozent*	*weiblich* n=86 *Prozent*	*Politiker* n=47 *Prozent*	*- 20 Jahre* n=35 *Prozent*	*21 -40 Jahre* n=144 *Prozent*	*41 -60 Jahre* n=33 *Prozent*	*über 60 Jahre* n=9 *Prozent*
Zeit der nachhaltigsten Prägung	24,3	21,5	27,0	31,9	40,0	25,0	21,1	10,5
war Zeit der Selbstfindung	16,8	12,7	20,9	12,8	31,4	18,8	12,2	5,3
Entwicklung zu politisch interessierten Menschen	10,0	11,4	8,6	21,3	5,7	11,1	10,6	5,3
Freundeskreis hat sich engagiert	7,8	5,1	10,4	6,4	5,7	9,7	6,5	5,3
hier Vereinsarbeit kennen gelernt	7,8	7,0	8,6	2,1		11,8	6,5	
früh gelernt, mich für andere einzusetzen	7,5	8,2	6,7	6,4	5,7	7,6	8,1	5,3
Lehrkräfte haben mich motiviert	6,5	7,6	5,5	6,4	5,7	5,6	8,1	5,3
Eigenverantwortung gespürt	5,6	3,8	7,4	6,4	2,9	4,2	8,9	
Orientierung auf eigene Ziele	5,6	3,8	7,4	10,6	2,9	6,3	5,7	5,3
charakterliche Reifung	5,3	3,8	6,7		17,1	4,2	3,3	5,3
mehr Möglichkeiten in dieser Zeit	5,0	5,7	4,3	6,4	2,9	6,3	4,1	5,3

Tabelle 6: Begründung Sekundarschule (Auszug)

Mehr als jeder/jede dritte Befragte benennt die Zeit in der Sekundarschule als sehr wichtig für die Ausprägung des Engagements.

Wesentlich mehr Männer als Frauen benennen die Zeit in der Sekundarschule als sehr wichtig für die Ausprägung ihres gesellschaftlichen Engagements.

Jedoch hat für Frauen die Sekundarschulzeit bezüglich der Selbstfindung und der nachhaltigen Prägung größere Bedeutung als für Männer.

52,1% der Befragten haben die Sekundarschulzeit als sehr wichtig und wichtig für die Ausprägung ihres gesellschaftlichen Engagements angegeben. 35,8% haben die Zeit als sehr wichtig eingeschätzt.

Ranking der Begründungen:
1. Zeit für nachhaltige Prägung (24,3%)
2. Zeit der Selbstfindung (16,8%)
3. Entwicklung zu einem politisch interessierten Menschen (10%)
4. Freundeskreis (7,8%)

Für 24,3% derjenigen, die die Sekundarschulzeit als sehr wichtig und wichtig empfanden, wird die Sekundarschulzeit als die *„Zeit der nachhaltigsten Prägung“* angesehen. Weitere 16,8% beschreiben die Phase als *„Zeit der Selbstfindung“*. Interessant ist festzustellen, dass offensichtlich mehr Männer (158) als Frauen (86) die Sekundarschulzeit bedeutend für die Ausprägung ihres gesellschaftlichen Engagements ansehen. In der Bewertung der beiden oben genannten Items unterscheidet sich das Antwortverhalten jedoch stark, so bewerten die Frauen (27% bzw. 20,9%) diese beiden Aussagen deutlich höher als das die Männer (21,5% bzw. 12,7%) tun. An dritter Stelle der Rangfolge (10,0%) der Gründe steht die Aussage, dass die Sekundarschulzeit bedeutsam für die *„Entwicklung zu einem politisch interessierten Menschen“* war. Offensichtlich haben in dieser Zeit auch der Freundeskreis (7,8%) und die Arbeit in Vereinen (7,5%) zur Ausprägung gesellschaftlichen Engagements beigetragen. Nur 6,5% derjenigen, die die Sekundarschulzeit als sehr wichtig für die Ausprägung ihres gesellschaftlichen Engagements empfanden, wiesen darauf hin, dass *„Lehrkräfte sie motiviert haben“*.

Nur 6,5% geben an, dass Lehrkräfte sie motiviert haben.

Als weitere Begründungen werden von 5,6% angegeben, dass sie in dieser Zeit *„Eigenverantwortung verspürten“* und sich auf *„eigene Ziele orientierten“*. Die weiteren Angaben können in der Anlage 2, Tabelle 6, S. 31-33 nachgelesen werden.

Aus den Antworten kann abgeleitet werden, dass die Phase der Sekundarschulzeit auch aufgrund der erweiterten Möglichkeiten und der Selbstfindungs-prozesse, die mit der Pubertät einsetzen und sich bis ins späte Jugendalter fortsetzen, eine besondere Rolle für die Ausprägung gesellschaftlichen Engagements zu haben scheint.

Begründung für die Zeit der Berufausbildung/des Studiums als bedeutende Phase für die Ausprägung gesellschaftlichen Engagements

Zeit der Berufsausbildung/des Studiums
(Antwortposition 1)

Antwort	Gesamt n=202 Prozent	männlich n=116 Prozent	weiblich n=86 Prozent	Politiker n=42 Prozent	- 20 Jahre n=7 Prozent	21 - 40 Jahre n=64 Prozent	41 - 60 Jahre n=111 Prozent	über 60 Jahre n=20 Prozent
durch Studium wurde gesellschaftspolitisches Interesse geweckt	28,2	22,4	36,0	33,3	28,6	29,7	28,8	20,0
erste Bewährungen im Berufsleben	11,9	11,2	12,8	11,9	57,1	9,4	9,9	15,0
Eigenverantwortung gespürt	9,4	8,6	10,5	4,8		9,4	10,8	5,0
Entwicklung zu politisch interessierten Menschen	6,9	7,8	5,8	14,3		3,1	9,9	5,0
wichtig für den beruflichen Werdegang	6,9	6,0	8,1	9,5	28,6	6,3	3,6	20,0
Zeit der nachhaltigsten Prägung	5,9	6,0	5,8	4,8		6,3	4,5	15,0
Orientierung auf eigene Ziele	5,0	6,9	2,3	2,4		6,3	4,5	5,0
volle Verantwortung gespürt	5,0	3,4	7,0	9,5		6,3	4,5	5,0

Tabelle 7: Begründung Berufsausbildung/Studium (Auszug)

Ranking der Begründungen:
1. durch Studium wurde gesellschaftspolitisches Interesse geweckt
2. erste Bewährungen im Berufsleben
3. Eigenverantwortung gespürt
4. Entwicklung zu politisch interessierten Menschen

22,5% der Befragten nennen die Zeit der Berufsausbildung/ des Studiums als sehr wichtig für die Ausbildung ihres gesellschaftlichen Engagements.

22,5% der Befragten haben die Zeit der Ausbildung/des Studiums als sehr wichtige Phase für die Ausbildung ihres gesellschaftlichen Engagements benannt. Da 90% der Befragten über ein Hochschulstudium verfügen, kann davon ausgegangen werden, dass sich die meisten Aussagen auf die Zeit des Studiums beziehen.

Für Frauen (36%) war die Zeit des Studiums wesentlich mehr bedeutsam für die Ausprägung ihres gesellschaftspolitischen Interesses als für die Männer (22,4%).

Sehr deutlich wird, dass während des Studiums bei vielen Befragten das gesellschaftspolitische Interesse geweckt wurde. Offensichtlich hat sich dieser Prozess bei den Frauen viel stärker vollzogen als bei den Männern. 22,4% der Männer und 36% der Frauen äußern sich diesbezüglich. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Aussage *„Entwicklung zu politisch interessierten Menschen“* mit der ersten Aussage korrespondiert. Deutlich wird bei der Gruppe aus der Politik, dass die Zeit des Studiums offensichtlich sehr großen Einfluss auf ihre Entwicklung hin zur aktiven Politik genommen hat. Fast jeder zweite aus der Gruppe macht dies deutlich.

Auch bei den Politikern und Politikerinnen hatte die Zeit des Studiums großen Einfluss auf ihre politische Entwicklung.

Leider ist die Anzahl der Befragten in der Gruppe der unter 20-Jährigen so gering, dass ein Vergleich mit den Aussagen der anderen Gruppen inhaltlich nicht gerechtfertig wäre.
Ähnlich verhält sich dies mit der Gruppe der über 60-Jährigen.

Die komplette Übersicht kann in der Anlage 2, S. 34-36 eingesehen werden.

Begründung für die Zeit nach der Ausbildung als bedeutende Phase für die Ausprägung gesellschaftlichen Engagements

Zeit nach der Ausbildung
(Antwortposition 1)

Antwort	Gesamt n=288 Prozent	männlich n=128 Prozent	weiblich n=160 Prozent	Politiker n=44 Prozent	- 20 Jahre n=2 Prozent	21 - 40 Jahre n=65 Prozent	41 - 60 Jahre n=171 Prozent	über 60 Jahre n=50 Prozent
erste Bewährungen im Berufsleben	16,7	21,1	13,1	9,1		12,3	17,5	20,0
Zeit der nachhaltigsten Prägung	12,2	14,1	10,6	9,1	50,0	10,8	12,9	10,0
volle Verantwortung gespürt	9,7	9,4	10,0	11,4		18,5	5,8	12,0
wichtig für den beruflichen Werdegang	8,0	4,7	10,6	2,3		9,2	7,6	8,0
Entwicklung zu politisch interessierten Menschen	7,6	9,4	6,3	11,4		6,2	9,9	2,0
durch meine Familie	7,3	3,9	10,0	9,1		6,2	6,4	12,0
Orientierung auf eigene Ziele	5,9	4,7	6,9	9,1		7,7	5,3	6,0
Eigenverantwortung gespürt	5,6	4,7	6,3	2,3		6,2	4,7	8,0
war Zeit der Selbstfindung	5,2	7,0	3,8	4,5	50,0	1,5	6,4	4,0

Tabelle 8: Begründung Zeit nach der Ausbildung (Auszug)

Ranking der Begründungen:
1. erste Bewährungen im Beruf
2. Zeit der nachhaltigen Prägung
3. Verantwortung gespürt
4. wichtig für berufliche Entwicklung
5. Entwicklung zu politisch interessierten Menschen
6. durch meine Familie

32,1% der Befragten haben die Zeit nach der Ausbildung/dem Studium als sehr wichtige Phase für die Ausbildung ihres gesellschaftlichen Engagements angegeben. Die Bewährung im Berufsleben scheint großen Einfluss auf die Ausbildung gesellschaftlichen Engagements gehabt zu haben. Interessant ist auch hier wieder der Vergleich des unterschiedlichen Antwortverhaltens zwischen den Männern und Frauen. Die Bewährung im Beruf hat anscheinend für die Männer eine größere Bedeutung als für Frauen. Dagegen spielt die Familie für die Frauen eine wesentlich größere Rolle als bei den Männern.

32,1% sehen die Zeit nach der Ausbildung/dem Studium als sehr wichtige Phase an. Die Bewährung im Beruf spielt für die Männer (21,1%) eine wesentlich größere Rolle als für die Frauen (13,1%). Für Frauen hat die eigene Familie stärker als bei Männern zur Herausbildung von Engagement beigetragen.

Interessant sind die Antworten der über 60-Jährigen. Für sie hatte die Bewährung im Beruf eine große Bedeutung. Die Familie und die Übernahme von Verantwortung folgen gleichrangig an zweiter Stelle.

Bei den über 60-Jährigen hat die Bewährung im Beruf große Bedeutung. Die Familie und die Übernahme von Verantwortung folgen gleichrangig.

Für die Gruppe der 21- bis 40-Jährigen scheint die Übernahme von Verantwortung am nachhaltigsten zur Ausprägung gesellschaftlichen Engagements beizutragen. Möglicherweise hängt das mit der beginnenden Etablierung im Beruf zusammen und den damit verbundenen Anforderungen.

Die Antworten der Politiker und Politikerinnen unterscheiden sich von den Antworten der Gruppen, in denen sie stark vertreten sind. Offensichtlich ist ihnen die Bewährung im Beruf weniger bedeutsam als es dies in den anderen Gruppen der Fall ist. Die Orientierung auf eigene Ziele, aber auch die Familie haben für sie offensichtlich eine größere Bedeutung als für die Teilpopulationen, in denen sie sonst stark vertreten sind.
Die Gruppe der unter 20-Jährigen wird aufgrund der kleinen Gruppengröße nicht berücksichtigt.

Für Politiker/innen haben die Orientierung auf eigene Ziele und die Familie eine größere Bedeutung als für die Befragten aus der Altersgruppe, in der sie stark vertreten sind.

7. Gab es in Ihrer Schulzeit Möglichkeiten der Mitwirkung/ Mitbestimmung für Schülerinnen und Schüler in der Schule?

Mehr als 3/4 der Befragten erinnern sich an Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Schule.

Typ: Single Choise

Abbildung 8: Möglichkeiten der Mitbestimmung

78,5% der Befragten erinnern sich, dass es in ihrer Schulzeit Möglichkeiten der Mitbestimmung/Mitwirkung gab. Nur 21,5% verneinten die Frage. Interessant wird die Auswertung, wenn das Antwortverhalten in den einzelnen Teilpopulationen genauer analysiert wird. So kann der folgenden Tabelle 10 entnommen werden, dass zwischen den Altersgruppen ein großer Unterschied zu verzeichnen ist, der möglicherweise auf eine Liberalisierung schulischen Lebens in den vergangenen 40 Jahren hinweisen könnte. So ist sehr deutlich zu erkennen, dass mit zunehmendem Alter die Anzahl der Ja-Antworten stetig sinkt.

Je jünger die Befragten sind, umso mehr erinnern sie sich an Mitbestimmungsmöglichkeiten in ihrer Schulzeit.

Trotzdem ist bemerkenswert, dass immerhin 89,5% der Gruppe der 21- bis 40-Jährigen (sie gingen in dem Zeitraum von 1970 bis etwa 2003 in die Schule), 74,0% der 41- bis 60-Jährigen (sie gingen in den 60-er Jahren bis Mitte der 90-er Jahre des 20. Jahrhunderts in die Schule) und immer noch 55,9% der über 60-Jährigen (sie gingen in den 40-er Jahren noch zur Zeit des Nationalsozialismus und während der Kriegszeit bis Mitte der 50-er Jahre des vergangenen Jahrhunderts in die Schule) die Frage mit *„Ja“* beantworten.

Erstaunlich ist die Aussage der über 60-Jährigen. 55,9% erinnern sich an Möglichkeiten der Mitbestimmung in ihrer Schulzeit.

Antwort	Gesamt n=897 Prozent	männlich n=450 Prozent	weiblich n=447 Prozent	Politiker n=149 Prozent	Positive Erfahrung in Schule mit Mitbestimmung n=520 Prozent	- 20 Jahre n=51 Prozent	21 -40 Jahre n=305 Prozent	41 -60 Jahre n=439 Prozent	über 60 Jahre n=102 Prozent
ja	78,5	77,6	79,4	85,2	100	96,1	89,5	74,0	55,9
nein	21,5	22,4	20,6	14,8	0	3,9	10,5	26,0	44,1
ich weiß nicht mehr									
keine Angabe									

Tabelle 9: Möglichkeiten der Mitbestimmung

96,1% der unter 20-Jährigen, 89,5% der 21- bis 40-Jährigen, 74,0% der 41- bis 60-Jährigen, 55,9% der über 60-Jährigen erinnern sich an Möglichkeiten der Mitbestimmung in ihrer Schulzeit.

Bemerkenswert ist die Antwort der Politiker/innen: 85,2% erinnern sich an Mitbestimmungsmöglichkeiten, obwohl die meisten der Altersgruppe 41 bis 60 Jahre (74% erinnern sich) angehören.

Interessant ist festzustellen, dass 85,2% der aktiven Politiker/innen, also deutlich mehr als die Befragten der Altersgruppe der 41-bis 60-Jährigen, aus der sich die überwiegende Mehrheit von ihnen rekrutiert, der Meinung sind, Möglichkeiten der Mitwirkung/Mitbestimmung in ihrer Schule zu erinnern. Noch deutlicher treten Unterschiede im Antwortverhalten auf, wenn die Antworten zur folgenden Frage miteinander verglichen werden.

8. Haben Sie in der Schule (als Schüler/in) positive Erfahrungen zum Thema Mitwirkung und (oder) Mitbestimmung gesammelt?

Abbildung 9: Positive Erfahrungen mit Mitbestimmung

73,9% der Befragten bejahen die Frage und etwa jede/r fünfte Befragte (19,6%) antwortet mit *„Nein“*.

Knapp 3/4 der Befragten haben positive Erfahrung mit Partizipation in der Schule gesammelt.

Offensichtlich hat die überwiegende Mehrheit der Befragten während der Schulzeit gute Erfahrungen bezüglich von Möglichkeiten der Mitbestimmung/ Mitwirkung machen können. Hier unterscheidet sich das Antwortverhalten deutlich von anderen Studien (u.a. Fatke, R.; Schneider, H.: Kinder- und Jugendpartizipation in Deutschland. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) Gütersloh 2005, S. 15 ff.).

Bis auf die Altersgruppe der 21- bis 40-Jährigen unterscheiden sich die Antworten in den unterschiedlichen Altersgruppen nur geringfügig. Nur 67,6% der 21- bis 40-Jährigen geben an, positive Erfahrungen gemacht zu haben, während 77,6% der bis 20-Jährigen, 78,2% der 41- bis 60-Jährigen und auch 75,4% der über 60-Jährigen die Frage mit *„Ja“* beantworten.

Bis auf die Gruppe der 21-bis 40-Jährigen, die mit 67% deutlich unter dem Antwortverhalten der anderen Altergruppen liegt, bestätigen 3/4 und mehr Befragte, positive Erfahrungen gemacht zu haben.

Antwort	*Gesamt* n=704 *Prozent*	*männlich* n=349 *Prozent*	*weiblich* n=355 *Prozent*	*Politiker* n=149 *Prozent*	*Positive Erfahrung in Schule mit Mitbestimmung* n=520 *Prozent*	*- 20 Jahre* n=49 *Prozent*	*21 - 40 Jahre* n=273 *Prozent*	*41 - 60 Jahre* n=325 *Prozent*	*über 60 Jahre* n=57 *Prozent*
ja	73,9	75,9	71,5	83,5	100	77,6	67,0	78,5	75,4
nein	19,6	17,1	21,7	13,4	0	18,4	24,9	16,3	15,8
ich weiß nicht mehr	6,5	6,3	8,8	3,1		4,1	8,1	5,2	
keine Angabe									

Tabelle 10: Positive Erfahrungen mit Mitbestimmung

Interessant ist auch hier wieder das Antwortverhalten der Politiker/innen. 83,5% geben an, positive Erfahrungen gemacht zu haben. Offensichtlich haben diese positiven Erfahrungen auch das Antwortverhalten zu Frage 7 positiv beeinflusst. Wie in anderen Untersuchungen festgestellt wurde (z. B.: „Mitpestümmen“ vom Deutschen Kinderhilfswerk 2005), führt eine positive Erfahrung von Mitbestimmung dazu, deutlich mehr Möglichkeiten der Mitbestimmung in seinem Umfeld wahrzunehmen. Die Antworten zur Frage 7, bei der die Antworten derjenigen erfasst wurden, die positive Erfahrungen mit Mitbestimmung gemacht haben, können dies eventuell bestätigen.

Die Gruppe der Politiker/innen liegt mit 83,5% deutlich über dem Durchschnitt der Antworten. Offensichtlich haben sie entweder mehr positive Erfahrungen als die anderen Befragten gemacht oder können sich daran eher erinnern.

9. In welcher Weise haben Sie Mitbestimmung innerhalb der Schule aktiv erlebt?

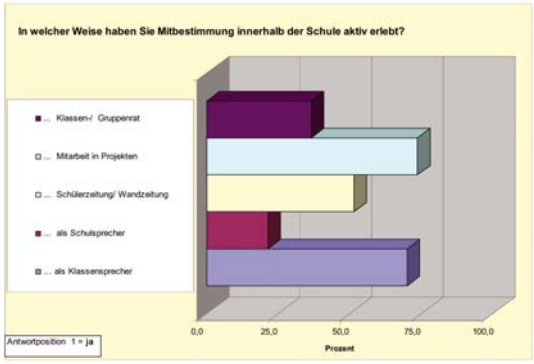
70,2% der Befragten, die positive Erfahrungen mit Partizipation gesammelt haben, waren aktiv als Klassensprecher/in tätig.

Jede/jeder fünfte Befragte (21,3%) war als Schulsprecher/in tätig. Wenn man bedenkt, dass die Wahlfunktionen (Sprecher/in) jeweils nur von ein oder zwei Personen einer Klasse ausgeübt werden können, so ist der hohe Prozentsatz (70,2% bzw. 21,3%) sehr bemerkenswert.

Möglicherweise ein Indiz für die Bestätigung der Hypothese!

36,5% waren Mitglieder des Gruppen bzw. Klassenrates.

51,5% geben an, aktiv an der Erstellung von Schüler- bzw. Wandzeitungen beteiligt gewesen zu sein.



Typ: Single Choice

Abbildung 10: Formen der Mitbestimmung

70,2% der Befragten, die in der vorhergehenden Frage mit *„Ja“* geantwortet haben (520 Personen), waren in ihrer Schulzeit aktiv als Klassensprecher/in tätig.
21,3% geben an, als Schulsprecher/in aktiv gewesen zu sein.
Im Klassenrat/Gruppenrat haben 36,5% aktiv mitgearbeitet.

73,7% haben Mitbestimmung bei der Durchführung von Projekten erlebt und 51,5% haben über die Mitarbeit an Schüler- und Wandzeitungen Mitbestimmung ausgeübt.

Damit kann festgestellt werden, dass die Befragten eine außergewöhnlich hohe Mitbestimmung in Wahfunktionen während ihrer Schulzeit erlebt haben.

Antwort	Gesamt n=521 Prozent	männlich n=266 Prozent	weiblich n=255 Prozent	Politiker n=106 Prozent	Positive Erfahrung mit Mitbestimmung n=520 Prozent	- 20 Jahre n=39 Prozent	21 - 40 Jahre n=183 Prozent	41 - 60 Jahre n=256 Prozent	über 60 Jahre n=43 Prozent
als Klassensprecher	70,2	72,1	68,2	71,7	70,2	71,8	67,2	71,0	76,7
als Schulsprecher	21,3	26,8	15,7	26,4	21,3	23,1	16,4	26,3	11,6
Schülerzeitung/ Wandzeitung	51,5	53,2	49,8	55,7	51,5	30,8	54,1	54,1	44,2
Mitarbeit in Projekten	73,7	71,3	76,1	73,6	73,7	84,6	78,5	71,4	65,1
Klassen-/ Gruppenrat	36,5	35.1	38,0	32,1	36,5	41,0	73,1	40,4	30,2

Tabelle 11: Formen der Mitbestimmung

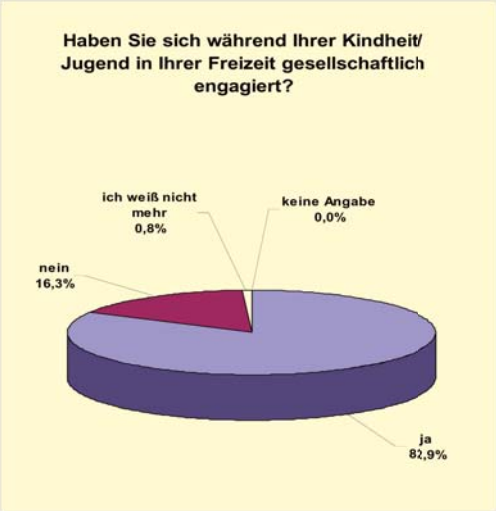
Eine detaillierte Betrachtung der Antworten der einzelnen Teilgruppen ermöglicht die Tabelle 12. Der Vergleich der Aussagen der männlichen und weiblichen Befragten zeigt, dass offensichtlich in der ausgewählten Population die männlichen Befragten in der Schule stärker als die weiblichen Befragten in Wahlfunktionen (Sprecher) tätig waren.
In der Gruppe der 21- bis 40-Jährigen waren die Befragten weniger als Sprecher/in tätig als die meisten Befragten der anderen Teilpopulationen. Sie waren offensichtlich vor allem aktiv als MItglied des Gruppenrates. Interessant ist auch die Aussage der über 60-Jährigen. 76,7% geben an, als Klassensprecher/in aktiv gewesen zu sein. Diese Aussage muss allerdings relativiert werden, da die Gruppe mit nur 43 Personen einen seriösen Vergleich mit den anderen Gruppen nur bedingt zulässt. Ähnlich verhält es sich auch mit der Gruppe der unter 20-Jährigen.

Allerdings scheinen die Aussagen zur Mitbestimmung in Projekten der unter 20-Jährigen und der Befragten der Gruppe der 21-bis 40-Jährigen darauf hinzudeuten, dass Projektunterricht in den letzten Jahren offensichtlich in den Schulen Einzug genommen zu haben scheint.

Auf die offene Frage nach weiteren Mitbestimmungsformen wurden 212 Antworten gegeben. Hier wurde an erster Stelle die Lehrer-Schüler-Diskussion (33 Antworten) genannt, es folgen die Mitgliedschaft in der Schulkonferenz, in Arbeitsgemeinschaften, die aktive FDJ-Mitgliedschaft und die Schülerselbsthilfe.

Im Anhang 1, Tabelle 9, S. 40 sind die Antworten zusammengefasst.

10. Haben Sie sich während Ihrer Kindheit/Jugend in Ihrer Freizeit gesellschaftlich engagiert?



Typ: Single Choice

Abbildung 11: Engagement in der Freizeit

82,9% der Befragten beantworteten die Frage mit „Ja“. 16,4% gaben an, sich in ihrer Kindheit/ Jugend nicht gesellschaftlich aktiv engagiert zu haben.
Der Vergleich der Antworten von Männern und Frauen verdeutlicht, dass sich offensichtlich die Männer während ihrer Kindheit/ Jugend mehr gesellschaftlich engagiert haben.
Auch im Vergleich der unterschiedlichen Altersgruppen wird deutlich, dass die bis 20-Jährigen (96,1%) sich in ihrer Selbstwahrnehmung viel stärker engagieren, als das die Befragten der älteren Altersgruppen (84,9% der 21-bis 40-Jährigen, 82,7% der 41- bis 60-Jährigen und 70,6% der über 60- Jährigen) in ihrer Erinnerung getan haben. Interessant ist festzustellen, dass die Befragten, die in der Schule positive Erfahrung zum Thema Mitwirkung bzw. Mitbestimmung gesammelt haben, deutlich über dem Durchschnitt liegen. Es liegt die Vermutung nahe, dass es möglicherweise ein Zusammenhang zwischen schulischer Partizipationserfahrung und Freizeitverhalten gibt.

82,9% haben sich in ihrer Kindheit/ Jugend in der Freizeit engagiert.

Männer haben sich wesentlich mehr als Frauen in ihrer Kindheit/ Jugend in der Freizeit engagiert.

In ihrer Selbstwahrnehmung haben sich die Unterzwanzigjährigen wesentlich stärker als die Älteren engagiert.
Je älter die Befragten, umso geringer war ihr Freizeitengagement in ihrer Kindheit oder Jugend.
Befragte, die eine positive Erfahrung mit Partizipation in der Schule gesammelt haben sind deutlich engagierter in der Freizeit als die Befragten anderer Teilgruppen.

Antwort	*Gesamt* n=897 *Prozent*	*männlich* n=450 *Prozent*	*weiblich* n=447 *Prozent*	*Politiker* n=149 *Prozent*	*Positive Erfahrung in Schule mit Mitbestimmung* n=520 *Prozent*	*-20 Jahre* n=51 *Prozent*	*21 - 40 Jahre* n=305 *Prozent*	*41 - 60 Jahre* n=439 *Prozent*	*über 60 Jahre* n=102 *Prozent*
ja	82,9	87,8	77,9	86,6	89,8	96,1	84,9	82,7	70,6
nein	16,3	11,6	21,3	13,4	10,0	3,9	14,8	16,4	27,5
ich weiß nicht mehr	0,8	0,7	0,9		0,4		0,3	0,9	2,0
keine Angabe									

Typ: Single Choice

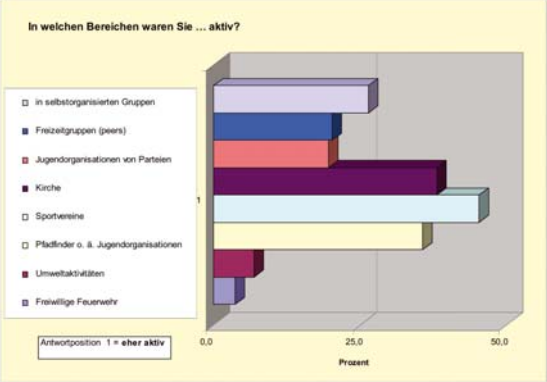
Tabelle 12: Engagement in der Freizeit

Mit 86,6% liegt die Gruppe der befragten Politiker/innen leicht über dem Durchschnitt und auch über den Angaben der Altersgruppe der 41-bis 60-Jährigen.

Die Politiker/innen liegen leicht über dem Durchschnitt.

11. In welchen Bereichen waren Sie während Ihrer Kindheit/Jugend gesellschaftlich aktiv?

Ranking der Bereiche:
1. Sportvereine (54,4%)
2. Kirche (38%)
3. Pfadfinder/Jugendorganisationen (35,6%)
4. selbst organisierte Gruppen (26,3%)
5. Freizeitgruppen (20,2%)
6. Jugendorganisationen von Parteien (19,6%)



Typ: Multiple Choice

Abbildung 12: Bereiche des gesellschaftlichen Engagements

Deutlich vorn liegen die Sportvereine, in denen 45,4% der Befragten, die die Frage 10 mit *„Ja“* beantwortet haben, gesellschaftlich aktiv waren.

Es folgen mit 38,0% die Kirche, mit 35,6% Pfadfinder oder ähnliche Jugendorganisationen, mit 26,3% die selbst organisierten Gruppen und mit 20,2% die Freizeitgruppen (Peers).

Freizeitgruppen und selbst organisierte Gruppen (insgesamt 46,5% der Befragten sprechen sich dafür aus) scheinen eine besondere Bedeutung für die Herausbildung gesellschaftlichen Engagements zu haben.

Da leider die Antworten eine genaue Unterscheidung zwischen Peers und selbst organisierten Gruppen nicht möglich machen, kann hier nur festgestellt werden, dass offensichtlich diese Gruppen (insgesamt werden sie von 46,5% der Befragten genannt) sehr bedeutungsvoll für die gesellschaftlichen Aktivitäten der Befragten in ihrer Kindheit und Jugend waren.

Antwort	Gesamt n=744 Prozent	männlich n=395 Prozent	weiblich n=349 Prozent	Politiker n=129 Prozent	Positive Erfahrung in Schule mit Mitbestimmung n=520 Prozent	- 20 Jahre n=50 Prozent	21 - 40 Jahre n=259 Prozent	41 - 60 Jahre N=363 Prozent	über 60 Jahre n=72 Prozent
Freiwillige Feuerwehr	3,8	5,8	1,4	1,6	3,9	2,0	4,6	3,3	4,2
Umweltaktivitäten	7,0	6,1	8,0	5,4	8,4	6,0	9,3	6,1	4,2
Pfadfinder o. ä. Jugendorganisation	35,6	36,5	34,7	27,1	36,4	56,0	37,5	31,4	36,1
Sportvereine	45,4	51,1	39,0	49,6	49,3	52,0	39,8	50,1	37,5
Kirche	38,0	38,5	37,5	33,3	36,6	40,0	35,5	38,8	41,7
Jugendorganisation von Parteien	19,6	24,8	13,8	45,0	23,3	8,0	15,8	23,1	23,6
Freizeitgruppen (Peers)	20,2	16,7	24,1	14,7	22,9	28,0	22,4	18,2	16,7
in selbst organisierten Gruppen	26,3	27,6	24,9	27,1	28,9	32,0	23,9	29,8	13,9

Tabelle 13: Bereiche des gesellschaftlichen Engagements

Insbesondere bei den unter 20-Jährigen haben diese Gruppen eine besonders hohe Bedeutung (60%).

Der Vergleich der Antworten in den verschiedenen Altersgruppen zeigt, dass die unter 20-Jährigen sich deutlich intensiver als die älteren Befragten bei den Pfadfindern bzw. in Jugendorganisationen sowie in Freizeitgruppen und selbst organisierten Gruppen engagierten. Interessant sind die Aussagen der 41- bis 60-Jährigen bezüglich der Sportvereine und ihrer Aktivitäten in selbst organisierten Gruppen. Möglicherweise hängt dies mit der gesellschaftspolitischen Konstellation in der späten 60er und frühen 70er Jahre in Deutschland zusammen. Der Vergleich zwischen Männern und Frauen zeigt, dass Männer in ihrer Jugend wesentlich aktiver als Frauen in Sportvereinen und in Jugendorganisationen von Parteien engagiert waren. Der hohe Anteil – jeder vierte Mann war aktiv in Jugendorganisationen von Parteien tätig – lässt sich aus dem hohen Anteil von Männern erklären, die als Politiker tätig sind.

Männer waren in ihrer Jugend deutlich engagierter in Sportvereinen und Jugendorganisationen als Frauen.

Für die befragten Frauen waren die Freizeitgruppen (Peers) wesentlich bedeutsamer für die Ausbildung ihres Engagements als für die Männer. Leider lässt sich aus den Antworten nicht erklären, warum dieser deutliche Unterschied zustande kommt.

Frauen engagierten sich mehr als Männer in Freizeitgruppen.

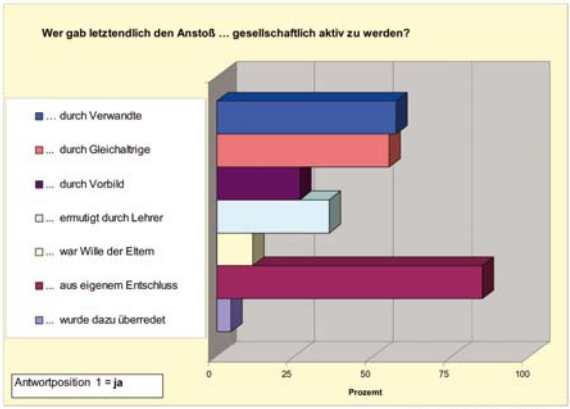
Aus dem Antwortverhalten der Politiker/innen wird sehr deutlich, dass die Jugendorganisationen der Parteien gleich hinter den Sportvereinen für die Ausprägung ihres gesellschaftlichen Engagements von sehr großer Bedeutung waren. 45% geben an, dass sie in diesen Organisationen gesellschaftlich aktiv waren. Dem gegenüber scheinen für die bis 20-Jährigen und 21- bis 40-Jährigen diese Jugendorganisationen weniger Bedeutung gehabt zu haben. Möglicherweise ein Indiz für die zwischenzeitlich eingetretene Politikverdrossenheit in den 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts.

Für die Ausbildung gesellschaftlichen Engagements hatten die Jugendorganisationen der Parteien für die Politiker/innen große Bedeutung.
Für die Gruppe bis 40 Jahre hatten diese Jugendorganisationen geringe Bedeutung.

Für die über 60-Jährigen spielte in ihrer Jugend die Kirche noch vor den Sportvereinen und den Pfadfindern bzw. Jugendorganisationen eine große Rolle. An 4. Stelle folgen die Jugendorganisationen der Parteien.

Die Kirche rangiert bei den über 60-Jährigen an erster Stelle.

12. Was bzw. wer gab letztendlich den Anstoß, in Ihrer Kindheit/ Jugend gesellschaftlich aktiv zu werden?



Typ: Multiple Choice

Abbildung 13: Anstoß zum gesellschaftlichen Engagement

Eindeutig zeigt sich, dass in allen Teilpopulationen der *„eigene Entschluss“* offensichtlich der wesentlichste Impuls für gesellschaftliches Engagement in Kindheit und Jugend war. Weiterhin werden von allen Teilpopulationen etwa in gleichem Maße die *„Einflussnahme durch Verwandte“*, *„Gleichaltrige“* sowie *„Vorbilder“* als ausschlaggebend für ihr Engagement wahrgenommen.

Ranking der Antworten:
1. eigener Entschluss
2. durch Verwandte
3. durch Gleichaltrige
4. durch Vorbilder

Antwort	Gesamt n=897 Prozent	männlich n=450 Prozent	weiblich n=447 Prozent	Politiker n=149 Prozent	positive Erfahrung in Schule mit Mitbestimmung n=518 Prozent	- 20 Jahre n=51 Prozent	21 - 40 Jahre n=305 Prozent	41 - 60 Jahre n=439 Prozent	über 60 Jahre n=102 Prozent
wurde dazu überredet	5,7	5,8	5,6	4,1	4,4	7,8	7,2	4,6	4,9
aus eigenem Entschluss	79,7	82,9	76,5	81,0	84,4	90,2	84,6	78,1	66,7
war Wille der Eltern	10,3	11,1	9,4	14,5	11,3	2,0	8,9	12,6	8,8
ermutigt durch Lehrer	26,1	28,2	23,9	34,8	35,8	15,7	21,6	29,8	28,4
durch Vorbild	28,3	28,7	28,0	27,6	26,3	25,5	27,2	29,4	28,4
durch Gleichaltrige	48,9	51,8	46,1	45,2	54,8	52,9	46,6	51,3	44,1
durch Verwandte	53,8	54,4	53,2	53,8	56,9	66,7	58,4	53,3	36,3

Tabelle 14: Anstoß zum gesellschaftlichen Engagement

Weniger bedeutend war die Ermutigung *„durch Lehrkräfte“* oder *„der Wille der Eltern“* für die Ausbildung gesellschaftlichen Engagements. Bei den Politiker/innen und bei den Befragten, die positive Erfahrungen mit Mitbestimmung in der Schule gemacht haben, scheinen die Lehrkräfte einen größeren Einfluss auf die Ausprägung gesellschaftlichen Engagements gehabt zu haben, als bei den übrigen Befragten.

Weniger scheint die „Ermutigung durch Lehrkräfte“ ein Anstoß für gesellschaftliche Aktivitäten gewesen zu sein. Während durchschnittlich jeder/jede vierte Befragte (26,1%) angibt, durch Lehrkräfte ermutigt worden zu sein, bestätigen etwas

mehr als jede/r dritte Politiker/in (34,8%) und 35,9% der Befragten, die positive Erfahrungen in der Schule mit Mitbestimmung bzw. Mitwirkung erinnern, dass Lehrkräfte sie ermutigt hätten, gesellschaftlich aktiv zu werden.

Eindeutig wurde von allen Befragten festgestellt, dass sie nicht durch Überredung aktiv wurden. Diese Aussage korrespondiert mit der Feststellung, dass der eigene Entschluss die Haupttriebkraft für ihre Aktivitäten war.

Als nahezu unbedeutend für die Ausbildung gesellschaftlichen Engagements wird die Aussage *„wurde dazu überredet“* bewertet. Dies bestätigt die Aussagen, dass der eigene Entschluss der bedeutungsvollste Anstoß für das Engagement darstellt.

Der Wille der Eltern scheint eine geringe Auswirkung auf die Ausprägung gesellschaftlichen Engagements zu haben.

Erstaunlicherweise wird von allen Befragten der *„Wille der Eltern“* als wenig bedeutend für die Ausbildung gesellschaftlichen Engagements empfunden. Sehr deutlich zeigt sich dies bei den unter 20-Jährigen. Die zeitliche Nähe zum Elternhaus kann eine Erklärung dafür darstellen.

Eltern haben offensichtlich viel stärker über ihre Vorbildrolle (vergleiche Antworten zu Frage 16) Einfluss auf die Entwicklung ihrer Kinder genommen als über die Durchsetzung ihres Willens.

13. Erinnern Sie sich an ein Ereignis oder Erlebnis, das für Sie im Sinne eines „Schlüsselerlebnisses“ besonders nachhaltig bzw. wichtig war?

Abbildung 14: Schlüsselerlebnis

64% der Befragten kann sich an kein Schlüsselerlebnis erinnern, das sich nachhaltig auf die Ausprägung gesellschaftlichen Engagements ausgewirkt hat. Etwas mehr als ein Drittel (36%) der Befragten erinnert sich an ein Schlüsselerlebnis.
Die Tatsache, dass knapp zwei Drittel der Befragten offenbar keine direkte Erinnerung an ein Schlüsselerlebnis haben, kann zwei Deutungen zulassen.

Etwas mehr als ein Drittel (36%) der Befragten erinnert sich an ein Schlüsselerlebnis.

Zwei Deutungen sind möglich:

1. gesellschaftliches Engagement entsteht nicht aufgrund eines Schlüsselerlebnisses

2. Schlüsselerlebnis wird mit einer so großen Bedeutung belegt, die in Bezug auf ein Erlebnis nicht mehr erinnert werden kann

Zum einen kann es Indiz dafür sein, dass die Ausbildung gesellschaftlichen Engagements nicht auf ein Erlebnis, auf eine „Initialzündung“ zurückzuführen ist, sondern ein kontinuierlicher Prozess der Persönlichkeitsentwicklung darstellt, der durch eine Vielzahl von Ereignissen, Erlebnissen und Erfahrungen gespeist wird. Zum anderen könnten die Befragten mit dem Begriff „Schlüsselerlebnis“ dem Ereignis eine so große Bedeutung zugemessen haben, die es in ihrer eigenen Erinnerung nicht hatte und somit auch keine Erwähnung findet. An dieser Stelle wären narrative Interviews sicherlich ertragreicher.

Antwort	*Gesamt* n=897 *Prozent*	*männlich* n=450 *Prozent*	*weiblich* n=447 *Prozent*	*Politiker* n=149 *Prozent*	*- 20 Jahre* n=51 *Prozent*	*21 - 40 Jahre* n=305 *Prozent*	*41 - 60 Jahre* n=439 *Prozent*	*über 60 Jahre* n=102 *Prozent*
ja	36,0	35,3	36,7	38,3	41,2	32,1	38,7	33,3
nein	64,0	64,7	63,3	61,7	58,8	67,9	61,3	66,7
keine Angabe								

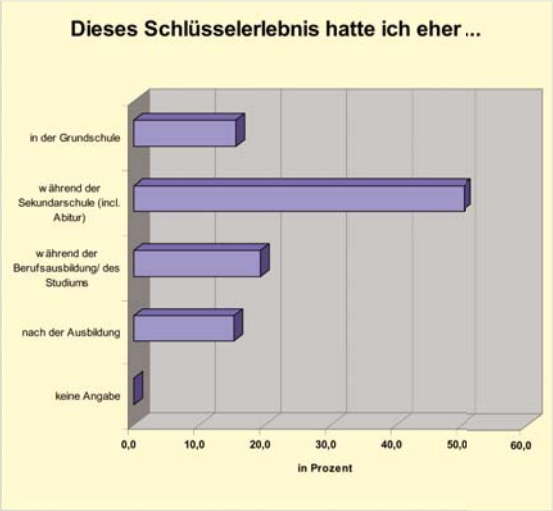
Tabelle 15: Schlüsselerlebnis

Betrachtet man die Aussagen der Teilpopulationen, so kann festgestellt werden, dass sich in der Gruppe der unter 20-Jährigen 41,2% und in der Gruppe der 41- bis 60-Jährigen 38,7% an ein Schlüsselerlebnis erinnern. Unter dem Gesamtdurchschnitt liegen die beiden Altersgruppen 21 bis 40 Jahre mit 32,1% und die über 60-Jährigen mit 33,3%.

Deutlich über dem Durchschnitt liegen die Antworten der unter 20-Jährigen.

Bei der Beantwortung der folgenden Fragen werden nur noch die Antworten derjenigen Befragten berücksichtigt, die sich an ein Schlüsselerlebnis erinnern konnten. Insgesamt handelt es sich um 323 Personen.

14. Diese Schlüsselerlebnisse hatte ich eher...



Typ: Single Choice

Abbildung 15: Zeit für Schlüsselerlebnis

Von den 323 Personen, die sich an ein Schlüsselerlebnis erinnern können, verortet die Hälfte (50,2%) das Erlebnis in die Zeit der Sekundarschule/ Abitur. An zweiter Stelle rangiert die Zeit während der Berufsausbildung/ des Studiums. Hier erinnern 19,2% ein Ereignis, dem sie den Rang eines Schlüsselerlebnisses zuordnen. Mit 15,5% folgt die Grundschulzeit und mit 15,2% die Zeit nach der Ausbildung.

Ranking der Zeiträume:
1. Sekundarschulzeit (50,2%)
2. Zeit der Ausbildung/des Studiums (19,2%)
3. Grundschulzeit (15,5%)
4. Zeit nach der Ausbildung (15,2%)

Aufgrund der Tatsache, dass Mächtigkeit stark unterscheiden, kann an dieser Stelle ein direkter Vergleich nur bedingt durchgeführt werden.

Antwort	Gesamt n=323 Prozent	männlich n=159 Prozent	weiblich n=164 Prozent	Pdlitiker n=149 Prozent	Positive Erfahrung in Schule mit Mitbestimmung n=205 Prozent	- 20 Jahre n=21 Prozent	21 - 40 Jahre n=98 Prozent	41 - 60 Jahre n=170 Prozent	über 60 Jahre n=34 Prozent
in der Grundschule	15,5	16,4	14,6	14,0	16,6	9,5	11,2	15,3	32,4
während der Sekundarschule (incl. Abitur)	50,2	49,1	51,2	49,1	56,6	85,7	62,2	44,7	20,6
während der Berufsausbildung/des Studiums	19,2	24,5	14,0	22,8	15,1	4,8	22,4	20,0	14,7
nach der Ausbildung	15,2	10,1	20,1	14,0	11,7		4,1	20,0	32,4
keine Angabe									

Tabelle 16: Zeit für Schlüsselerlebnis

Es kann allerdings festgestellt werden, dass offensichtlich in allen Teilpopulationen die meisten Schlüsselerlebnisse in der Sekundarschule stattgefunden haben. Mit 56,6% der Befragten mit positiven Erfahrungen mit Mitbestimmung in der Schule liegt diese Gruppe deutlich über dem Durchschnitt. In den Altersgruppen über 20 bis 60 wird die Berufsausbildung/das Studium an zweiter Stelle angeführt.

Eindeutig wird die Sekundarschulzeit als Zeitraum für die meisten Schlüsselerlebnisse benannt.

Nur für die über 60-Jährigen haben sich mehr Schlüsselerlebnisse in der Grundschulzeit und in der Zeit nach der Ausbildung ereignet.

15. Beschreiben Sie bitte kurz dieses Erlebnis (Beziehen Sie sich bitte dabei auf das für Sie selbst am meisten prägende Ereignis!)

Schlüsselerlebnis in der Grundschulzeit

Auseinandersetzung mit ungerechten Lehrkräften

Vorbildrolle der Eltern

Hilfe anderer bzw. die entgegengebrachte Hilfe

Dankbarkeit

15,5% (50 Personen) derjenigen, die sich an ein Schlüsselerlebnis erinnern konnten, verorten dies in die Grundschulzeit. Aus der Vielzahl der Antworten – 50 Personen zählten 65 Erlebnisse auf – kann nur schwer eine Quintessenz zusammengestellt werden, die diese Schlüsselerlebnisse klassifizieren hilft. Auffällig ist, dass die Befragten auf die Auseinandersetzung mit ungerechten Lehrkräften verweisen (10%/5 Personen). Weiterhin wird auf die Vorbildrolle der Eltern verwiesen. In einzelnen Aussagen wird deutlich, dass das Helfen anderer bzw. die entgegengebrachte Hilfe beeindruckt hat und offensichtlich eine gewisse Dankbarkeit gesellschaftliches Engagement hervorbrachte. Die Trennung der Eltern, frühe Selbständigkeit, erfahrene Anerkennung und Ermunterung, beeindruckende Gruppenerlebnisse (z. B. Zusammengehörigkeitsgefühl im Zeltlager) wurden weiterhin als Schlüsselerlebnisse angegeben.
Weitere Nennungen sind der Tabelle 15, Anhang 1, S. 52 zu entnehmen.

Schlüsselerlebnis in der Sekundarschulzeit

Gründung bzw. Mitarbeit in Jugendgruppen Notwendigkeit, anderen zu helfen.

Auseinandersetzung mit ungerechten Lehrkräften.

Eine aktive Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Problemen erfolgt, gesellschaftliche Zusammenhänge werden erkannt.

50,2% (162 Personen) derjenigen, die sich an ein Schlüsselerlebnis erinnern konnten, ordneten dies der Sekundarschulzeit zu. Insgesamt wurden 216 Angaben erfasst. Ähnlich wie bereits oben beschrieben, ist es nur schwer möglich Klassifizierungen vorzunehmen, die eine Tendenz verdeutlichen. In der Sekundarschulzeit waren es offensichtlich die Gründung bzw. Mitarbeit in Jugendgruppen, die bedeutend für die Ausprägung gesellschaftlicher Aktivitäten wurde. Auch die Notwendigkeit, anderen zu helfen, wird von 8% der Befragten als Schlüsselerlebnis genannt. 5,6% nennen als Schlüsselerlebnis die Auseinandersetzung mit ungerechten Lehrkräften. Offensichtlich trug diese auch zu einem gewissen Teil dazu bei, gesellschaftliches Engagement auszubilden. Die Übernahme von Verantwortung (Schülerselbsthilfegruppe, Schülerzeitung) gemeinsame Gruppenerlebnisse, das Engagement in kirchlichen Umweltgruppen, aktive politische Arbeit sind nur einige ausgewählte Aussagen aus einer Vielzahl von Nennungen.
Die komplette Auflistung ist der Tabelle 15, Anhang 1, S. 54 zu entnehmen.

Schlüsselerlebnis in der Berufsausbildung/während des Studiums

Erkennen von Zusammenhängen

Einstieg in die aktive politische Arbeit, Gründung und Mitarbeit in Jugendgruppen.

19,2% (62 Personen) ordneten insgesamt 87 Schlüsselerlebnisse der Zeit während der Berufsausbildung/des Studiums zu. Hier waren es vor allem das Erkennen von gesellschaftlichen Zusammenhängen, der Einstieg in die aktive politische Arbeit, die Gründung und Mitarbeit in Jugendgruppen, die Teilnahme an Demos, die u. a. genannt wurden. In der Tabelle 15 im Anhang 1, S. 57 sind die weiteren Nennungen nachzulesen.

Schlüsselerlebnis in der Zeit nach der Ausbildung

Die Wende wurde von jeder/jedem fünften Befragten als Schlüsselerlebnis benannt.

49 Personen, das sind 15,2% derjenigen, die sich an ein Schlüsselerlebnis erinnern können, nannten 73 Erlebnisse. Vor allem der gesellschaftliche Umbruch, die Wende wurde von jedem fünften Befragten aus der Gruppe genannt. Weiterhin wurde eine Vielzahl von Einzelerlebnissen genannt, die aus Sicht der Befragten Anstoß für gesellschaftliches Engagement gaben. (Erkrankung des Kindes, Erfolgerlebnis trotz Repressionen, Erfahrungen während des Wehrdienstes, ...). Auch Erlebnisse, bei denen andere Hilfe erfahren haben, wurden genannt. Die komplette Liste der Nennungen kann in der Tabelle 15 im Anhang 1, S. 59 nachgelesen werden. Bei der Frage nach individuellen Schlüsselerlebnissen stößt die gewählte Methode der Datenerfassung durch einen halboffenen Fragebogen an ihre Grenzen.
Auch hier könnten narrative Interviews als Ergänzung wertvolle Informationen liefern. Die Beschreibung der Schlüsselerlebnisse erfolgte in den meisten Fällen in sehr knapper und stichpunktartiger Form, so dass leider nicht in allen Fällen die

tatsächliche Auswirkung auf die Entwicklung des Befragten/der Befragten nachvollzogen werden konnte.
Die beschriebenen Schlüsselerlebnisse machen jedoch deutlich, dass sie sich jeweils in einem sehr individuellen Kontext ereignet haben, der durch die Befragung nur partiell erschlossen werden konnte. Einige Schlüsselerlebnisse werden deshalb hier kurz zitiert, um die Vielfältigkeit der Aussagen deutlich zu machen:

Ausgewählte Erlebnisse von

Eine 50 Jahre alte Frau beschreibt als Schlüsselerlebnis die *„Auseinandersetzung mit nationalsozialistischem Gedankengut bei meinen Lehrern."* — 50 Jahre alte Frau

Für eine 32 jährige Frau war es die von der Mutter übertragene Aufgabe, als 10-Jährige *„einem älteren Herren, dessen Frau verstorben war, Trost zu spenden, woraus sich eine lang währende Freundschaft (Ersatzgroßvater) entwickelte."* — 32 Jahre alte Frau

Ein 42-jähriger Mann verweist auf zwei Erlebnisse, die ihn geprägt haben. Zum einen war es das *„Ansehen eines Buches mit Bildern aus dem Vietnamkrieg"* und als zweites die *„Teilnahme an Demonstrationen als Kind."* — 42 Jahre alter Mann

Ein 64-jähriger Mann berichtet davon, dass er *„nach persönlichen Turbulenzen in eine Pflegefamilie für 1,5 Jahre kam"* und Erwachsene kennen lernte, die für ihn Vorbild wurden. — 64 Jahre alter Mann

Ein 38-Jähriger schreibt: *„Ein Freund nahm mich zu einem Jugendverband mit, der eine Jugendgruppe aufbauen wollte. Dieser Freund und die Teilnahme an der Menschenkette in Ulm-Stuttgart am 22.10.1983 (Nato-Doppelbeschluss Pershingstationierung) waren Auslöser der folgenden ehrenamtlichen Mitarbeit."* — 38 Jahre alter Mann

16. Welche Personen hatten Anteil an der Ausprägung Ihres gesellschaftlichen Engagements?

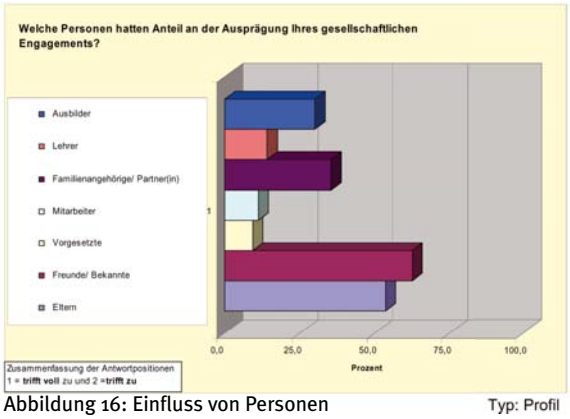


Abbildung 16: Einfluss von Personen — Typ: Profil

Sehr deutlich sind es offenbar die Freunde und Bekannten, die großen Anteil an der Ausprägung des gesellschaftlichen Engagements haben. Es folgen die Eltern, die weniger aufgrund ihres direkten Einflusses (s. Antworten zu Frage 12), sondern mehr durch ihre Vorbildrolle (s. Antworten zu Frage 17) Anteil an der Entwicklung haben.

An erster Stelle werden Freunde und Bekannte genannt.

Die Gruppe der unter 20-Jährigen wertschätzt ihren Einfluss besonders hoch ein.

An zweiter Stelle folgen die Eltern, gefolgt von Familienangehörigen und Partnern/Partnerinnen.

Der Einfluss bestimmter Personengruppen scheint sowohl bei den weiblichen und männlichen Befragten als auch in den unterschiedlichen Altersgruppen ähnlich zu sein.

Antwort	Gesamt n=897 Prozent	männlich n=450 Prozent	weiblich n=447 Prozent	Politiker n=149 Prozent	Positive Erfahrung in Schule mit Mitbestimmung n=518 Prozent	- 20 Jahre n=51 Prozent	21 - 40 Jahre n=305 Prozent	41 - 60 Jahre n=439 Prozent	über 60 Jahre n=102 Prozent
Eltern	53,5	51,8	55,3	57,8	59,6	56,9	58,0	51,7	46,1
Freunde/Bekannte	62,4	65,1	59,7	59,1	65,4	70,6	68,5	61,7	43,1
Vorgesetzte	9,3	10,9	7,6	8,0	9,8	5,9	5,2	10,7	16,7
Mitarbeiter	11,1	12,4	9,8	4,0	10,2	19,6	10,2	9,6	16,7
Familienangehörige/Partner(in)	35,3	32,0	38,7	33,5	34,2	23,5	36,4	35,1	39,2
Lehrer	14,0	15,5	13,7	14.1	14,2	5,9	13,4	14,1	19,6
Ausbilder	30,0	33,1	26,8	43,6	38,7	17,6	20,0	36,2	39,2

Tabelle 17: Einfluss von Personen

An erster Stelle werden Freunde und Bekannte als die Personen benannt, die den stärksten Anteil an der Ausprägung des gesellschaftlichen Engagements tragen. Insbesondere die bis 20-Jährigen wertschätzen den Einfluss der Freunde und Bekannten besonders deutlich.
In der Rangfolge folgen die Eltern und die Familienangehörigen/Partner/in. An vierter Stelle werden die Ausbilder/innen genannt. Lediglich die Gruppe aus der Politik wertschätzt ihren Einfluss auf die Ausbildung ihres Engagements höher ein als den Einfluss der Familienangehörigen und Partner/in.

Von relativ untergeordneter Bedeutung für die Ausbildung des Engagements werden die Mitarbeiter /innen und Lehrkräfte eingestuft.
Die geringste Bedeutung haben die Vorgesetzten.

Von relativ untergeordneter Bedeutung für die Ausbildung des Engagements werden nahezu übereinstimmend von allen Befragten die Mitarbeiter/innen, und Lehrkräfte eingestuft.
Die geringste Bedeutung scheinen die Vorgesetzten zu haben.

17. Beschreiben Sie bitte kurz den Einfluss dieser Personen auf Sie

	Gesamt	männlich	weiblich	Politiker	- 20 Jahre	21 - 40 Jahre	41 - 60 Jahre	über 60 Jahre
Antwort	n=897	n=450	n=447	n=149	n=51	n=305	n=439	n=102
	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent
haben mich Anteil nehmen lassen	32,0	27,3	36,7	28,9	41,2	40,0	27,6	22,5
Eltern waren Vorbild durch Vorleben	25,5	20,9	30,2	22,1	23,5	28,9	26,2	13,7
Freunde stärkten Selbstbewusstsein	23,5	22,0	25,1	18,8	33,3	30,5	19,4	15,7
ältere Menschen waren Vorbild	18,5	22,4	14,5	20,1	11,8	15,7	21,0	19,6
andere haben mich motiviert	10,4	10,4	10,3	8,7	15,7	10,2	10,5	7,8
Gespräche/Diskussionen	7,9	7,6	8,3	12,1	3,9	6,9	9,1	7,8
Lehrer als Vorbild	6,9	8,0	5,8	10,1	7,8	5,6	7,5	7,8
Ermutigung aktiv zu sein	6,5	6,9	6,0	2,7	3,9	7,2	5,9	7,8
Ehepartner förderte	5,2	4,0	6,5	2,0		5,9	4,8	7,8
Geschwister waren politisch interessiert	3,5	2,9	4,0	0,7	2,0	4,6	3,2	2,0
eigenes sozialpolitisches Engagement	2,5	2,2	2,7	3,4	2,0	1,6	3,4	1,0
Gruppenerfahrung	2,5	3,8	1,1	5,4		2,0	3,4	1,0
Rückhalt gefunden	2,5	1,6	3,4	1,3	11,8	2,0	2,1	1,0

Tabelle 18: Einfluss von Personen

Obwohl die Schulzeit einen relativ hohen Stellenwert als Zeit der persönlichen Entwicklung genannt wird, haben die Hauptakteure, die Lehrkräfte, wenig Anteil an der Ausprägung gesellschaftlichen Engagements.

Die größte Bedeutung für die Herausbildung von Engagement ist die positive Erfahrung, wertgeschätzt zu werden durch die Möglichkeit, Anteil nehmen zu können.

Für die Herausbildung gesellschaftlichen Engagements scheint für die Befragten eine bedeutende Rolle die Partizipation (haben mich Anteil nehmen lassen) zu haben. Auch die Stärkung des Selbstbewusstseins durch Freunde, die Ermutigung aktiv zu sein und das Gefühl Rückhalt gefunden zu haben, trugen offensichtlich dazu bei, gesellschaftlich aktiv zu werden.

Insbesondere Frauen und die Altersgruppe der unter 20-Jährigen und der 21-bis 40- Jährigen machen dies sehr deutlich.

Die Bestätigung und die Stärkung des Selbstbewusstseins durch Freunde spielt für die Befragten, die jünger als 40 Jahre alt sind, eine überdurchschnittlich große Rolle.

Betrachtet man die einzelnen Teilpopulationen, so fällt auf, dass es offensichtlich für die weiblichen Befragten wesentlich bedeutungsvoller war, beteiligt worden zu sein als dies bei den männlichen Befragten der Fall war. Auch für die Gruppe der bis 40-Jährigen hat diese Tatsache eine wesentlich größere Bedeutung als für die Gruppe der über 40-Jährigen. Gleiches gilt auch für das Item „Freunde stärkten Selbstbewusstsein“. Auch hier ist ersichtlich, dass die Ich-Stärkung durch Freunde für die Altersgruppe der bis 40-Jährigen wesentlich bedeutungsvoller empfunden wird, als dies in der Gruppe der über 40-Jährigen reflektiert wird. Zwei bemerkenswerte Differenzen sind in diesem Bereich bei den unter 20-Jährigen festzustellen.

Sehr deutlich unterscheidet sich ihr Antwortverhalten von dem der anderen Altersgruppen bei den Items *„andere haben mich motiviert“* und *„Rückhalt gefunden“*. Für jüngere Menschen scheinen die positiven Rückmeldungen und die empathische Ermutigung ein wesentliches Moment für gesellschaftliches Engagement zu sein. Möglicherweise hängt das mit der eigenen Orientierungssuche zusammen, die in jungen Jahren intensiver betrieben wird und in der Widerspiegelung der eigenen Person durch entsprechende Indikatoren (Freunde und positive Rückmeldungen bzw. Rückhalt) gefunden wird.

Für jüngere Menschen stellen positive Rückmeldungen und empathische Ermutigung ein wesentliches Moment für die Ausbildung gesellschaftlichen Engagements dar.

Bezogen auf das Item *„Eltern waren Vorbild durch Vorleben“* unterscheiden sich die Aussagen der Teilgruppen deutlich voneinander. Offensichtlich hatten die Eltern für die weiblichen Befragten einen wesentlichen größeren Einfluss ausgeübt als dies in der Erinnerung der männlichen Befragten widergespiegelt wird. Auch innerhalb der Altergruppen werden unterschiedliche Wertigkeiten deutlich. Während bei den 21-bis 60-Jährigen die Vorbildfunktion der Eltern deutlich wird, rückt sie bei den unter 20- Jährigen und den über 60-Jährigen doch weiter nach hinten in der Rangfolge der Aussagen.

Für Frauen spielt die Vorbildfunktion der Eltern eine größere Rolle als für Männer.

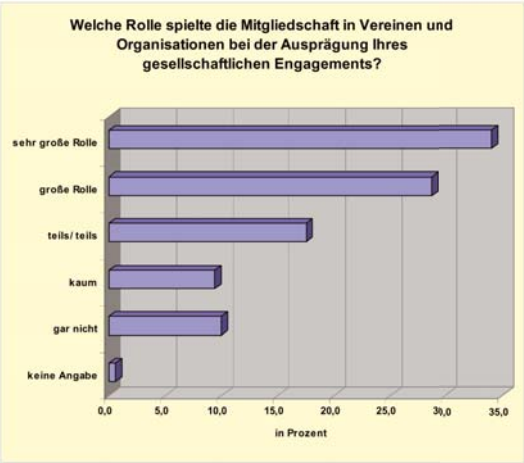
Interessant ist der Vergleich der Aussagen zum Item *“ältere Menschen waren Vorbild“*. Für die männlichen Befragten haben ältere Menschen als Vorbild eine wesentlich größere Bedeutung als sie dies für die weiblichen Befragten haben. Auch für die Altersgruppe der über 40-Jährigen haben ältere Menschen offensichtlich einen wesentlich größeren Einfluss auf die Ausprägung ihres gesellschaftlichen Engagements gehabt, als dies in den Altersgruppen der unter 20-Jährigen und der 21- bis 40-Jährigen der Fall war.

Für Männer haben ältere Personen als Vorbild eine größere Bedeutung als für Frauen.

Eine genaue Betrachtung des Items *„Vorbild“* ergibt, dass in der Altersgruppe der 41- bis 60-Jährigen der Einfluss von Vorbildern auf die persönliche Entwicklung besonders hoch eingeschätzt wird. Insgesamt 59,3% der Altersgruppe beziehen sich darauf. Ähnlich verhält sich dies auch in der Gruppe aus der Politik. Die Affinität beider Aussagen ist sicherlich auch deswegen gegeben, weil die Mehrzahl der Politiker/innen in dieser Altersgruppe zusammengefasst ist.

Auch für die Befragten, die über 40 Jahre alt sind, scheinen sie bedeutsamer zu sein als für die jüngeren Befragten.

19. Welche Rolle spielte die Mitgliedschaft in Vereinen/Organisationen bei der Ausprägung Ihres gesellschaftlichen Engagements?



Typ: Single Choice

Abbildung 17: Bedeutung der Mitgliedschaft

Die Mitgliedschaft in Vereinen und Organisationen hat offensichtlich für die Ausprägung gesellschaftlichen Engagements für die meisten Befragten eine sehr große oder große Bedeutung. Insgesamt 62,7% der Gesamtpopulation bestätigen dies. Interessanterweise unterscheiden sich die Aussagen der männlichen Befragten sehr deutlich von den Aussagen der weiblichen Befragten.

Für 62,7% der Befragten hatte die Mitgliedschaft in einem Verein/einer Organisation große bis sehr große Bedeutung für die Ausprägung ihres Engagements.

Während für insgesamt 71,4% der Männer die Mitgliedschaft sehr große bzw. große Bedeutung hat, sind es nur 53,9% der Frauen, die dies für sich bestätigen.

Für Männer hat die Mitgliedschaft in einem Verein/einer Organisation wesentlich größere Bedeutung als für Frauen.

Antwort	Gesamt n=897 Prozent	männlich n=450 Prozent	weiblich n=447 Prozent	Politiker n=149 Prozent	positive Erfahrung in Schule mit Mitbestimmung n=518 Prozent	- 20 Jahre n=51 Prozent	21 - 40 Jahre n=305 Prozent	41 - 60 Jahre n=439 Prozent	über 60 Jahre n=102 Prozent
sehr große Rolle	34,0	38,7	29,3	30,9	34,0	35,3	39,3	32,8	22,5
große Rolle	28,7	32,7	24,6	44,3	31,3	25,5	27,5	29,8	28,4
teils/ teils	17,5	15,6	19,5	16,8	17,6	15,7	16,1	18,2	19,6
kaum	9,4	6,4	12,3	4,0	9,7	9,8	8,5	9,6	10,8
gar nicht	9,9	6,4	13,4	4,0	6,6	7,8	8,5	9,1	18,6
keine Angabe	0,6	0,2	0,9		1,0	5,9		0,5	

Tabelle 19: Bedeutung der Mitgliedschaft

Dies ist ein Indiz dafür, dass Männer stärker in Vereinen oder Organisationen integriert sind und sich in diesen Vereinigungen stärker eingebunden fühlen und daraus auch die Bedeutsamkeit einer Mitgliedschaft im Verein für die eigene Entwicklung höher einschätzen, als dies die Frauen tun.
Auffallend ist weiterhin der sehr deutliche Unterschied im Antwortverhalten der Gruppe aus der Politik bezogen auf die Bedeutung einer Mitgliedschaft zu den anderen Teilpopulationen.

Für 75,2% der Politiker/innen besitzt die Mitgliedschaft eine große bzw. sehr große Bedeutung für die Ausprägung ihres gesellschaftlichen Engagements.

Während 75,2% der Politiker/innen der Mitgliedschaft eine große bzw. sehr große Bedeutung zumessen, sind es 60,8% der unter 20-Jährigen, 66,8% der 21-bis 40-Jährigen, 62,6% der 41- bis 60-Jährigen und nur 50,9% der über 60-Jährigen.

Eine mögliche Erklärungen für dieses unterschiedliche Antwortverhalten ergibt sich aus den Antworten zu den folgenden Fragen 20, 21 und 22.

20. Warum war das so wichtig für Sie?

Antwortposition 1 und 2 aus Frage 19

Antwort	Gesamt n=562 Prozent	männlich n=320 Prozent	weiblich n=242 Prozent	Politiker n=112 Prozent	- 20 Jahre n=31 Prozent	21 - 40 Jahre n=204 Prozent	41 - 60 Jahre n=275 Prozent	über 60 Jahre n=52 Prozent
Zusammensein mit Gleichgesinnten	32,2	30,9	33,9	19,6	22,6	36,3	30,2	32,7
Organisationsstruktur ist hilfreich	12,6	12,2	13,2	7,1	6,5	17,2	9,5	15,4
Einsicht, dass persönliches Engagement notwendig ist	12,3	11,3	13,6	9,8	12,9	8,8	13,8	17,3
gemeinsam das Ziel erreichen	9,1	7,2	11,6	13,4	12,9	7,4	9,5	11,5
gemeinsam Verantwortung tragen	8,4	8,4	8,3	10,7	3,2	10,3	8,0	5,8
soziale Geborgenheit	7,8	5,9	10,3	4,5	6,5	7,8	8,4	5,8
es wurde gezeigt, dass man verändern kann	5,5	5,3	5,8	1,8	12,9	2,5	7,3	3,8
konnte mich identifizieren	4,3	4,1	4,5	4,5	6,5	5,4	3,6	1,9
lernte viele Leute kennen	3,6	3,8	3,3	3,6	6,5	4,9	2,9	
sinnvolle Freizeitgestaltung	3,6	5,3	1,2	1,8		2,5	5,5	
wechselseitiges Motivieren	3,2	4,7	1,2	2,7	3,2	3,4	2,9	3,8

Typ: Multiple Choice

Ranking der Aussagen:
1. Zusammensein mit Gleichgesinnten
2. hilfreiche Organisationsstrukturen
3. Einsicht, dass persönliches Engagement notwendig ist
4. Gemeinsam das Ziel erreichen
5. Gemeinsam Verantwortung tragen

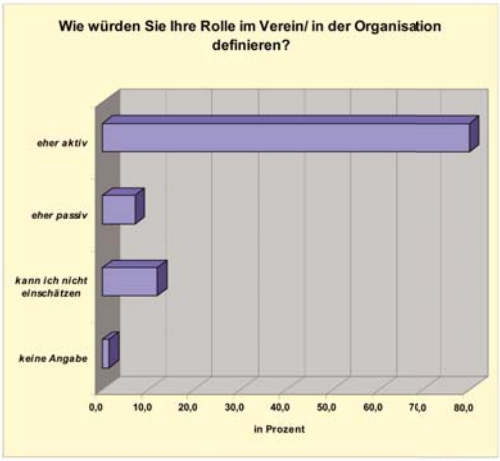
Tabelle 20: Bedeutung der Mitgliedschaft (Auszug)

Für die Befragten, die der Mitgliedschaft in einem Verein oder einer Organisation in Beantwortung der Frage 19 eine große bzw. sehr große Bedeutung zugeschrieben haben, ist besonders wichtig das Gemeinschaftsgefühl. In allen Teilpopulationen wurde das Item *„Zusammensein mit Gleichgesinnten“* an erster Stelle genannt. Beim Vergleich der Antworten der verschiedenen Teilpopulationen wird jedoch deutlich, dass die Bedeutung des Zusammenseins mit Gleichgesinnten in der Gruppe der Politiker/innen und der unter 20-Jährigen weniger groß ist als in den übrigen Gruppen.

Offensichtlich empfinden gerade die Befragten der Altersgruppe 21 bis 40 Jahre die Organisationsstruktur von Vereinen/Organisationen besonders hilfreich für die Ausprägung ihres Engagements. Ihr Antwortverhalten zu Frage 19 macht dies bereits deutlich. An dritter Stelle wird von 12,3% der Befragten auf die Einsicht verwiesen, dass persönliches Engagement notwendig ist. Das Zusammensein mit Gleichgesinnten im Verein/in der Organisation und die sicheren Organisationsstrukturen tragen offensichtlich dazu bei, die Notwendigkeit persönlichen Engagements besser reflektieren zu können. Für die Gruppe der über 60-Jährigen scheint dies besonders bedeutsam zu sein.

Das Erreichen gemeinsamer Ziele und dabei gemeinsam Verantwortung tragen wird von der Gruppe der Politiker und Politikerinnen deutlich hervorgehoben.

21. Wie würden Sie Ihre Rolle im Verein/in der Organisation definieren?



Typ: Single Choice

Abbildung 18: Rolle im Verein/in der Organisation

Sehr deutlich wird, dass der überwiegende Teil der Befragten seine Rolle im Verein oder in der Organisation als eher aktiv beschreibt. Interessant ist festzustellen, dass es jedoch in der Selbstwahrnehmung der unterschiedlichen Gruppenmitglieder größere Differenzen diesbezüglich gibt. So spielen offensichtlich Männer wesentlich ausgeprägter als Frauen eine *„eher aktive Rolle“*. Mit 84,2% liegen sie deutlich über dem Durchschnitt und neun Prozentpunkte höher als die Frauen.

79,7% der Befragten geben an, eine eher aktive Rolle im Verein zu spielen.

Männer sind aktiver als Frauen in Vereinen tätig.

Antwort	Gesamt n=897 Prozent	männlich n=450 Prozent	weiblich n=447 Prozent	Politiker n=149 Prozent	Positive Erfahrung in Schule mit Mitbestimmung n=520 Prozent	- 20 Jahre n=51 Prozent	21 - 40 Jahre n=305 Prozent	41 - 60 Jahre n=439 Prozent	über 60 Jahre n=102 Prozent
eher aktiv	79,7	84,2	75,2	88,6	81,7	74,5	80,0	81,3	74,5
eher passiv	7,0	5,8	8,3	4,7	6,0	3,9	7,2	6,6	9,8
kann ich nicht einschätzen	11,8	9,1	14,5	5,4	11,0	15,7	12,1	10,7	13,7
keine Angabe	1,4	0,9	2,0	1,3	1,3	5,9	0,7	1,4	2,0

Tabelle 21: Rolle im Verein/in der Organisation

88,6% der Politiker/innen geben an, eher aktiv im Verein/in der Organisation zu sein. Sie liegen damit weit über dem Durchschnitt der Gesamtpopulation.

Sehr deutlich unterscheidet sich das Anwortverhalten der Politiker/innen von dem der anderen Gruppen bei der Aussage „eher aktiv“ zu sein. Mit 88,6% liegen sie weit über dem Durchschnitt. Die Aussagen zur Frage 22 bieten eine Erklärung dafür.
Während die Altersgruppen 21 bis 40 Jahre und 41 bis 60 Jahre mit 80% bzw 81,3% bestätigen, „eher aktiv“ in Verein oder Organisation tätig zu sein, sind es nur jeweils 74,5% der unter 20-Jährigen und über 60-Jährigen, die sich als „eher aktiv“ einschätzen.

22. Welche Funktion haben Sie im Verein/in der Organisation ausgefüllt?

Antwort	Gesamt n=715 Prozent	männlich n=379 Prozent	weiblich n=336 Prozent	Politiker n=132 Prozent	Positive Erfahrung in Schule mit Mitbestimmung n=425 Prozent	- 20 Jahre n=38 Prozent	21 - 40 Jahre n=244 Prozent	41 - 60 Jahre n=357 Prozent	über 60 Jahre n=76 Prozent
Vorstandsmitglied	27,7	28,0	27,4	24,2	28,0	13,2	25,4	30,5	28,9
Vereinsvorsitzender	25,5	30,6	19,6	40,2	24,7	7,9	19,3	31,1	27,6
Jugendgruppenleiter	14,5	12,7	16,7	3,0	15,5	36,8	20,9	9,8	5,3
aktives Mitglied	10,9	5,8	16,7	6,1	10,6	13,2	11,1	10,1	13,2
Übungsleiter/Trainer	7,6	8,2	6,8	2,3	8,0	5,3	6,6	8,7	6,6
Schatzmeister	3,5	3,2	3,9		3,5		3,3	3,9	3,9
Sprecher/in	2,2	2,4	2,1	1,5	2,4	2,6	2,5	2,2	1,3
Vereinsgründer	2,0	2,4	1,5	2,3	1,6		0,8	2,5	3,9
Jugendarbeit	1,3	0,5	2,1		1,2	2,6	1,6	0,8	1,3
Ideengeber	1,0	0,8	1,2	0,8	1,2		0,4	1,1	2,6
Parteivorsitzender	0,7	0,8	0,6	1,5				0,6	3,9
Landesvorsitzende(r)	0,7	0,8	0,6	1,5			0,8	0,8	

Typ: Muliple Choice

Tabelle 22: Funktionen im Verein/in der Organisation (Auszug)

Mehr als die Hälfte der Befragten arbeitet aktiv im Vorstand bzw. als Vereinsvorsitzende/ Vereinsvorsitzender.

Es sind wesentlich mehr Männer (30,6%) als Frauen (19,6%) als Vereinsvorsitzende tätig.

40,2% der Politiker/innen arbeiten als Vereinsvorsitzender/ Vereinsvorsitzende.

Die Gruppen der unter 20-Jährigen und der 21-bis 40-Jährigen sind nicht so stark als Vorsitzende vertreten, dafür engagieren sie sich sehr als Jugendleiter/innen.

Jede/jeder Dritte unter 20 Jahre alt und jeder/jede fünfte zwischen 21 und 40 Jahre alt arbeiten in dieser Funktion.

Über die Hälfte der Befragten, die aktiv in Vereinen oder Organisationen arbeiten, arbeiten in Vorständen bzw. sind Vereinsvorsitzende. Insbesondere bei den Politikern und Politikerinnen ist festzustellen, dass sie vor allem als Vereinsvorsitzende tätig sind. 40,2% geben an, diese Tätigkeit auszufüllen. 30,6% der Männer und nur 19,6% der Frauen sind als Vereinsvorsitzende tätig. Dies erklärt auch die unterschiedlichen Wertungen in Bezug auf die Bedeutung von Vereinsarbeit für die Ausbildung gesellschaftlichen Engagements bei Frage 19 und auch bei den Antworten zu Frage 21.
Bei den unter 20-Jährigen sind es 7,9% und bei den 21- bis 40-Jährigen sind es 19,3%, die als Vereinsvorsitzende tätig sind. In den beiden Altersgruppen sind dafür mehr als jeder/jede Dritte bei den unter 20-Jährigen und jeder/jede Fünfte bei den 21- bis 40-Jährigen als Jugendleiter/Jugendleiterin tätig.

Die außergewöhnlich hohen Aktivitäten der Befragten in Vereinen oder Organisationen bestätigt die vorgenommene Auswahl der Gesamtpopulation.
Bewusst wurden überdurchschnittlich gesellschaftlich aktive Männer und Frauen ausgewählt, um beispielhaft biografieanalytisch Ansätze für die Ausprägung gesellschaftlichen Engagements zu finden.

23. Welches gesellschaftspolitische Ereignis hat Sie in Ihrem Leben besonders stark beeinflusst?

Antwort	Gesamt n=897 Prozent	männlich n=450 Prozent	weiblich n=447 Prozent	Politiker n=149 Prozent	- 20 Jahre n=51 Prozent	21 - 40 Jahre n=305 Prozent	41 - 60 Jahre n=439 Prozent	über 60 Jahre n=102 Prozent
der Mauerfall/die Wende	19,1	19,6	18,6	24,8	2,0	16,7	24,4	11,8
Wahl von Willy Brandt zum Kanzler	3,3	5,8	0,9	4,7		0,7	5,2	4,9
die "68er" Bewegung	3,1	4,7	1,6	4,7			5,9	2,0
AKW–Bewegung	2,7	3,1	2,2	1,3		1,3	4,6	
Atomkatastrophe von Tschernobyl	2,6	2,7	2,5	3,4		3,0	3,0	1,0
die Friedensbewegung in den 80er Jahren	2,3	2,7	2,0	0,7		2,3	3,2	
NATO-Doppelbeschluss	2,1	2,2	2,0	0,7		2,6	2,3	1,0
Ungerechtigkeit in der Welt	2,0	2,2	1,8	2,7		0,7	3,2	2,0
Kriege in der Welt	1,8	1,3	2,2			3,3	0,9	2,0
Wahlen	1,6	1,8	1,3	4,0		1,0	1,6	3,9
der 11. September	1,3	1,1	1,6	0,7	5,9	2,0	0,7	
Wahl von Helmut Kohl zum Kanzler	1,2	2,0	0,4	0,7		1,3	1,6	
Reflexionen über die Nazizeit	1,1	0,9	1,3		2,0	0,7	0,9	2,9
Situation im Bildungssystem	1,1	0,4	1,8	0,7	2,0	1,6	0,5	2,0
Vietnam–Krieg	1,1	1,3	0,9	2,0			2,1	1,0
Brandts Kniefall in Warschau	1,0	1,6	0,4	0,7			2,1	
keine Angabe	49,6	47,1	52,1	42,3	82,4	61,6	38,3	46,1

Typ: Multiple Choice

Tabelle 23: Gesellschaftliche Ereignisse (Auszug)

Nur die Hälfte der Gesamtpopulation nannte ein Ereignis.

Im Durchschnitt nannte jede/jeder Fünfte den Mauerfall/die Wende als einschneidendes Erlebnis.

In der Gruppe aus der Politik und der Gruppe der 41-bis 60-Jährigen nannte jede/jeder Vierte die Wende.

Nur jeder/jede Zehnte aus der Gruppe der über 60-Jährigen beschreibt die Wende als beeindruckendes Ereignis.

Wie schon bei der Frage nach den Schlüsselerlebnissen festgestellt, sind die Benennungen gesellschaftlicher Ereignisse immer sehr eng an die jeweiligen individuellen Lebenskontexte gebunden. Eine Generalisierung der Antworten ist deshalb nur bedingt möglich.

Nur die Hälfte der Gesamtpopulation äußerte sich. Vor allem die Gruppe aus der Politik und die Gruppe der 41- bis 60-Jährigen (bei ihnen waren es jede/jeder Vierte) gingen auf dieses Ereignis ein. In der Gruppe der über 60-Jährigen spielte die Wende nur bei jedem/jeder Zehnten eine Rolle.

In der Gruppe der unter 20-Jährigen beantworteten 82,4% die Frage nicht. Verständlicherweise gingen die wenigen, die antworteten, auf aktuelle Ereignisse ein. Vor allem der 11. September wurde benannt. Auch die Gruppe der 21- bis 40-Jährigen hielt sich bei der Beantwortung der Frage zurück, 61,6% nannten kein Ereignis, das sie stark beeindruckt hat.

Im Anhang 2, Tabelle 23, S. 73-75 sind die Antworten einzusehen.

Zusammenfassung

Vorbemerkung

Die in dieser Studie befragten Personen wurden aufgrund ihres großen gesellschaftlichen Engagements ausgewählt. Für diese bewusste Auswahl haben wir uns entschieden, um der in vielen Zusammenhängen geäußerten folgenden Aussage mit Hilfe einer empirischen Untersuchung nachzugehen:

Hypothese

„Wenn Jugendliche und Kinder bereits in jungen Jahren positive Erfahrungen mit Partizipation gesammelt haben, werden sie auch als Erwachsene sich gesellschaftlich engagieren.“

Population

Zusammensetzung der Population

Die Adressen der ausgewählten Personen sind mehr oder weniger zufällig aus verschiedenen Adressdateien ausgewählt worden. Insgesamt sind etwa 3000 Personen angeschrieben worden: Darunter waren Personen aus dem Fond Ehrenamt, aktive Politiker/innen aus dem Bundestag und den Landtagen, Bürgermeister und Bürgermeisterinnen aus den Mitgliedsgemeinden des Deutschen Kinderhilfswerkes, Personen, deren Adressen aus der Kinderpolitischen Landkarte entnommen wurden, Personen aus geförderten Projekten sowie Ordentliche Mitglieder des Deutschen Kinderhilfswerkes und der National Coalition.

Genese der Studie

Genese der Studie

Der Studie ging eine Studie voraus, die mit Hilfe von narrativen Interviews zur gleichen Frage dafür genutzt wurde, ein Codesystem zu entwickeln, welches die Grundlage für die Erstellung des Fragebogens wurde. Es sollte damit verhindert werden, dass eventuell Fragen durch das Forscherteam in die Studie gelangen, die wenig Relevanz für die Befragten haben.

Design der Studie

Design der Studie

Den Autoren der Studie war bereits zu Beginn der Arbeit bewusst, dass Kausalitätsbeschreibungen und daraus erwachsene lineare Verbindungen biografisch relevanter Aussagen mit dem aktuellen gesellschaftlichen Engagement der Befragten ohne eine Analyse der sich vollzogenen Sozialisationsprozesse und sozialer Kontexte kaum möglich sein würde, da gesellschaftliches Engagement erst vor dem Hintergrund der Lebensgeschichte verstehbar und deutbar ist. Im Zentrum der biografieanalytischen Arbeitsschritte standen deshalb Fragen nach Bedingungskonstellationen, Wirkmechanismen, Sinnquellen, intrinsischer und extrinsischer Motivation sowie nach ermittelbaren kausalen Zusammenhänge zu eventuellen Schlüsselszenen, die in den lebensgeschichtlichen Ereignis- und Erfahrungsabläufenverwoben sind.

Untersuchungsmethode

Untersuchungsmethode

Die Untersuchung wurde als schriftliche Befragung konzipiert. Verwendet wurde ein strukturierter Fragebogen mit standardisierten Antwortmodellen. Zum Einsatz kamen geschlossene, offene und Profilfragen der Typen Single und Multiple Choice. In vier Komplexen wurden die für diese Untersuchung erforderlichen sozidemographischen Daten der Probanden abgefragt, Motive des gesellschaftlichen Engagements ermittelt, retrospektiv der persönliche Werdegang bzw. die Erfahrung des jeweiligen Probanden erfragt und das gegenwärtige gesellschaftliche Engagement untersucht.

Ausgewählte Ergebnisse der Studie:

1. Allein der Rücklauf der Fragebögen (knapp 1/3 kam zurück) macht deutlich, dass die Ausgangsfrage einen Bereich betrifft, der mit Interesse wahrgenommen wird, weil er offensichtlich eine bedeutende gesellschaftspolitische Relevanz besitzt. Es geht um die Frage, wie gesellschaftliches Engagement angebahnt und nachhaltig ausgebildet wird und in welchen Feldern und unter welchen Bedingungen dies am förderlichsten geschieht.

Rücklauf bestätigt großes Interesse an Studie und die gesellschaftliche Relevanz des Themas.

2. Sehr deutlich macht die Studie, dass Partizipation – gesellschaftliches Engagement – offensichtlich stark korreliert mit dem Bildungsgrad der aktiven Person. 90% der mehr oder weniger zufällig ausgewählten Befragten haben einen Fach- bzw. Hochschulabschluss.

Partizipation und hoher Grad an Bildung korrelieren.

3. Sich beteiligen wollen hängt offensichtlich auch vom Beteiligen können ab. Eine erste, sicherlich kausal gedachte Schlussfolgerung könnte heißen: Bildung ermöglicht Partizipation und trägt dazu bei Engagement anzubahnen, auszubilden und zu zeigen.

Beteiligung hängt sowohl vom Wollen als auch vom Können ab.

4. Grundlegende Motive für gesellschaftliches Engagement sind Verantwortungsbewusstsein, Freude an der Arbeit, Interesse an Veränderung, Idealismus und Einsicht in die Notwendigkeit.

Grundlegende Motive für gesellschaftliches Engagement.

5. Insbesondere für die jüngeren Befragten sind Motive für gesellschaftliches Engagement Einfluss nehmen zu können, herausgefordert zu werden, Verantwortung tragen zu können, Zusammengehörigkeitsgefühl zu erfahren, Erfolgserlebnisse zu haben, persönlichen Ehrgeiz zu zeigen und das Bedürfnis ernst genommen zu werden.

Motive für gesellschaftliches Engagement von jüngeren Befragten.

6. Sehr deutlich kommt zum Ausdruck, dass die größte Bedeutung für die Herausbildung von Engagement offensichtlich die positive Erfahrung ist, wertgeschätzt zu werden, indem die Möglichkeit eingeräumt wurde, Anteil nehmen zu können. Insbesondere die jüngeren Befragten und die weiblichen Befragten heben diese Tatsache prononciert hervor. Besonders bei jüngeren Personen wird deutlich, dass die Bestätigung und die Stärkung des Selbstbewusstseins durch Freunde, positive Rückmeldungen und empathische Ermutigungen weitere förderliche Faktoren für die Herausbildung gesellschaftlichen Engagements sind.

Wertschätzung erfahren durch die Möglichkeit, Anteil nehmen zu können, hat eine besondere Bedeutung für die Herausbildung gesellschaftlichen Engagements.

7. Die Sekundarschulzeit und die Zeit der Ausbildung/des Studiums sind die bedeutendsten Zeiten für die Ausbildung gesellschaftlichen Engagements. Etwas mehr als die Hälfte bzw. ein Drittel der Befragten unterstreichen das durch ihre Aussagen. Die Sekundarschulzeit wird von 1/4 der Befragten als Zeit der nachhaltigsten Prägung bezeichnet. Mehr als jeder/jede vierte Befragte beschreibt die Zeit des Studiums und der Berufsausbildung als Zeitraum, in dem das gesellschaftspolitische Interesse geweckt wurde. Insbesondere für weibliche Befragte und Politiker/innen scheint diese Zeit sehr bedeutsam zu sein.

Die Sekundarschulzeit und die Zeit der Ausbildung/des Studiums ist die bedeutendste für die Ausbildung gesellschaftlichen Engagements.

8. Obwohl die Sekundarschulzeit von mehr als der Hälfte der Befragten als bedeutende Zeit für die Herausbildung gesellschaftlichen Engagements angesehen wird, verweist nur jeder/jede vierte Befragte auf die Lehrer/Lehrerinnen als die Person, die zum Engagement ermutigt hat. Bei den Befragten, die positive Erfahrungen mit Mitbestimmung im Kontext Schule gemacht haben und in der Gruppe der Politiker/innen ist es jede/jeder Dritte, der angibt durch Lehrer/Lehrerinnen ermutigt worden zu sein.

Lehrkräfte werden nur von einem Viertel/einem Drittel der Befragten als Impulsgeber für die Entwicklung gesellschaftlichen Engagements wahrgenommen.

Der eigene Entschluss ist die Triebfeder für gesellschaftliches Engagement.

9. Der Anstoß, in der Kindheit/Jugend gesellschaftlich aktiv zu werden, ist weder aufgrund des Willens der Eltern noch durch Überredung erfolgt. Er kommt vor allem aus dem eigenen Entschluss. Über drei Viertel der Befragten bestätigt dies. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten wurde von den Verwandten (53,8%) und etwas weniger als die Hälfte von Gleichaltrigen (48,9%) ermutigt, aktiv zu werden. An vierter Stelle werden die Lehrer/Lehrerinnen angeführt. Etwas mehr als jeder/jede Vierte der Gesamtpopulation und jede/jeder Dritte aus der Gruppe der Politiker/innen und der Befragten, die positive Erfahrungen mit Mitbestimmung in der Schule gemacht haben, verweisen auf die Ermutigung durch Lehrer/Lehrerinnen.

Freunde und Bekannte sowie die Eltern und an dritter Stelle die Familie oder die Partner haben Anteil an der Ausprägung des Engagements. Ausbilder haben einen größeren Anteil an der Ausbildung des gesellschaftlichen Engagements als Lehrkräfte.

Jeder/jede Siebte der Befragten verweist auf die Lehrkräfte, die Anteil an ihrer gesellschaftlichen Entwicklung genommen haben.

10. Die Antworten auf die Frage, welche Personen Anteil an der Ausprägung des gesellschaftlichen Engagements hatten, verdeutlichen sehr klar die Bedeutung der Freunde und Bekannten sowie der Eltern für diesen Prozess. Knapp zwei Drittel der Gesamtpopulation nennt Freunde und Bekannte (62,4%) und etwas mehr als die Hälfte die Eltern (53,5%). An dritter Stelle in der Rangfolge werden von etwas mehr als einem Drittel der Befragten die Familienangehörigen oder Partner/in (35,3%) genannt. Während immerhin noch knapp jeder/jede Dritte der Gesamtpopulation auf den Einfluss des Ausbilders/der Ausbilderin (30%) verweist, sind es nur etwa jede/jeder Siebte, der/die auf den Einfluss der Lehrer/Lehrerin (14%) hinweist. Knapp gefolgt von Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen und Vorgesetzten. Das Ranking macht deutlich, dass ähnlich dem Modell der konzentrischen Kreise der größte Einfluss auf die Entwicklung gesellschaftlichen Engagements nahe stehende Personen haben, die die Möglichkeit geben, Anteil nehmen zu lassen, als Vorbilder Engagement vorleben, das Selbstbewusstsein stärken und motivieren.

Ein Erziehungsstil, der durch ein hohes Maß an Partizipation gekennzeichnet ist, das Zusammenleben durch klare Regeln bestimmt und Verantwortlichkeiten übergibt, schafft gute Bedingungen für die Ausprägung gesellschaftlichen Engagements.

11. Gesellschaftlich engagierte Personen können sich offensichtlich in einem Elternhaus am besten entwickeln, das durch seinen Erziehungsstil zugleich Werte eines achtsamen, vertrauensvollen und durch Partizipation geprägten Umgangs vermittelt. So kann festgestellt werden, dass in erstaunlicher Übereinstimmung in allen Teilpopulationen in den meisten Elternhäusern Regeln das Zusammenleben bestimmten, es klare, nicht wenige Verpflichtungen gab, die in Eigenverantwortung erfüllt wurden. Weiterhin wurden die Befragten in ihrer Kindheit/Jugend früh einbezogen in Entscheidungen und die Eltern waren sehr besorgt um die Entwicklung ihrer Kinder. In den Familien der Befragten herrschte ein relativ hohes Niveau von Partizipation.

Bemerkenswert ist, dass eine außerordentlich hohe Anzahl der Befragten in ihrer Schulzeit Wahlfunktionen innehatte.

12. Mehr als drei Viertel der Befragten (78,5%) können sich an Möglichkeiten der Mitbestimmung in der eigenen Schulzeit erinnern. Insbesondere in der Altersgruppe der bis 40-Jährigen (96,1% unter 20; 89,5% 21 bis 40 Jahre) und in der Gruppe aus der Politik (85,2%) erinnern sich überdurchschnittlich viele Befragte. Knapp drei Viertel der Gesamtpopulation (73,9%) hat darüber hinaus positive Erfahrungen zum Thema Mitwirkung/Mitbestimmung sammeln können. Auch hier sind es die Politiker/innen, die mit 83,5% weit über dem Durchschnitt der bejahenden Antworten liegen. Die überwiegende Mehrheit der Befragten hatte während ihrer Schulzeit eine Wahlfunktion inne. 70,2% waren Klassensprecher oder -sprecherin und 21,3% waren als Schulsprecher oder -sprecherin tätig. Desweiteren waren 36,5% der Befragten Mitglieder des Gruppenrates.
Wenn man bedenkt, dass die Wahlfunktion (Sprecher/in) jeweils nur von ein oder zwei Personen einer Klasse ausgeübt werden kann, so ist die sehr große Dichte von gewählten Klassen- oder Schulvertretern/-vertreterinnen in der Gesamtpopulation sehr bemerkenswert. Offensichtlich gibt es einen Zusammenhang zwischen den Aktivitäten als Schüler/in in der Schule und dem gesellschaftlichen Engagement als Erwachsene/r.

13. Weit mehr als drei Viertel der Befragten (82,9%) haben sich auch in der Freizeit engagiert. Insbesondere die Gruppe der unter 20 Jahre alten Befragten (96,1%) und die Befragten, die positive Erfahrungen mit Mitbestimmung in der Schule gemacht haben (89,8%), waren überdurchschnittlich aktiv. Anscheinend gibt es so etwas wie eine Engagementvita, die sowohl schulische als auch außerschulische Aktivitäten einschließt, durch die Bedingungen des Elternhauses zusätzlich positiv beeinflusst wird und zu einem Engagement im Erwachsenalter führt.

Schulisches Aktivsein scheint auch auf die Freizeit auszustrahlen. Es gibt offensichtlich eine Art Engagementvita, die alle Bereiche umfasst und sich im Leben als Erwachsener fortsetzt.

14. Neben Sportvereinen (45,4%) boten selbst organisierte Freizeitgruppen (46,5%) für die Befragten in ihrer Kindheit und Jugend Gelegenheiten für gesellschaftliche Aktivitäten. Insbesondere für die Politiker/innen (45,0%) boten die Jugendorganisationen der Parteien den Raum für gesellschaftliches Engagement. Von 38,0% der Befragten wird die Kirche als Bereich benannt, in dem sie in Kindheit und Jugend gesellschaftlich aktiv waren. Pfandfinder oder Jugendorganisationen werden von 35,6% als weiterer Bereich gesellschaftlicher Aktivitäten angegeben.

Eine besondere Rolle für die Ausprägung gesellschaftlichen Engagements spielen die selbst organisierten Freizeitgruppen gefolgt von Sportvereinen.

15. Für knapp zwei Drittel der Gesamtpopulation (62,7%) spielten Vereine und Organisationen eine sehr große und große Bedeutung für die Ausprägung gesellschaftlichen Engagements. Insbesondere für männliche Befragte hatte die Mitgliedschaft große Bedeutung. 71,4% bestätigen dies, während nur knapp die Hälfte der weiblichen Befragten (53,9%) die gleiche Bedeutung der Mitgliedschaft zuwiesen. Es sind vor allem die Möglichkeit mit Gleichgesinnten zusammen zu sein, die soziale Geborgenheit, das gemeinsame Tragen von Verantwortung und das Gefühl etwas verändern zu können, die als Begründungen für die große Bedeutung der Vereine und Organisationen für die Ausprägung gesellschaftlichen Engagements angeführt werden. Auch die in Vereinen und Organisationen vorgefundenen Organisationsstrukturen werden als hilfreich für gemeinsames Handeln beschrieben. Es verwundert deswegen nicht, dass 84,2% der männlichen Befragten, 75,2% der weiblichen Befragten und deutlich überdurchschnittlich mit 88,6% die Gruppe aus der Politik ihre Rolle im Verein/in der Organisation als eher aktiv beschreibt.

Vereine und Organisationen haben einen großen Einfluss auf die Ausprägung gesellschaftlichen Engagements.

16. Nur etwas mehr als ein Drittel der Befragten (36%) erinnern sich an ein Schlüsselerlebnis, das eine besondere Nachhaltigkeit bezüglich der Ausprägung gesellschaftlichen Engagements haben könnte. Zwei Drittel der Befragten erinnern sich an kein herausragendes Ereignis oder Erlebnis, das als Initialzündung für die Entwicklung ihres gesellschaftlichen Engagements wirkte. Offensichtlich sind es nicht einmalige Ereignisse oder Erlebnisse, die zu einer nachhaltigen Ausprägung gesellschaftlichen Engagements führen. Die Ausprägung gesellschaftlichen Engagements ist ein Prozess, der besonderer Förderbedingungen in Elternhaus, Schule und Freizeit bedarf, die Sinnquellen und persönliche Bestätigungsräume vorhalten und intrinsisch motivierend wirken. Einmalige Events und Großereignisse sind sicherlich dafür geeignet, öffentliche Aufmerksamkeit zu erzeugen. Ihr tatsächlicher Beitrag für die Ausprägung gesellschaftlichen Engagements ist sehr fraglich. Denn dieser Prozess bedarf einer ständigen wertschätzenden Atmosphäre, in der positive Erfahrungen gesammelt werden können, wirklich Anteil genommen wird und Partizipation erlebt und gelebt werden kann.

Die Ausprägung gesellschaftlichen Engagements ist ein Prozess, der besonderer Förderbedingungen in Elternhaus, Schule und Freizeit bedarf, die Sinnquellen und persönliche Bestätigungsräume vorhalten und intrinsisch motivierend wirken.

Sehr deutlich geht aus der Studie hervor, dass die Ausprägung gesellschaftlichen Engagements ein Prozess darstellt, der nicht durch einmalige Events und Aktionen betrieben werden kann. Bereits in der Kindheit und Jugend werden wichtige Grundlagen für die Gestaltung eines engagierten und verantwortungsvollen Lebens als Erwachsener gelegt. Die vorliegenden Ergebnisse belegen, dass es so etwas wie eine Engagementvita gibt,die durch folgende Bedingungen positiv beeinflusst und geschrieben wird:

Bedingungen im Elternhaus

1. Bedingungen im Elternhaus: Ein Erziehungsstil, der gekennzeichnet ist durch ein hohes Maß an Partizipation, Vertrauen, klare Absprachen und Verantwortlichkeiten fördert die Ausprägung von Verantwortungsbewusstsein und trägt damit zur Entwicklung gesellschaftlichen Engagements bei.

Bildung

2. Bildung: Bildung und Partizipation korrelieren stark. Sich beteiligen wollen hängt vom Beteiligen können ab.

Bedingungen in der Schule

3. Bedingungen in der Schule: Auch in der Schule muss Partizipation als Grundprinzip für die Gestaltung der Interaktionsprozesse gelebt und erlebt werden. Die Übernahme von Verantwortung im Kontext Schule führt dazu, dass die Kinder und Jugendlichen früh Verantwortung übernehmen und sich aktiv an schulischen Prozessen beteiligen. Den Lehrkräften kommt dabei eine besondere Rolle zu. Sie müssen offensichtlich noch deutlicher als Personen wahrnehmbar sein, die Anteil an der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen nehmen und sie ermutigen, Engagement zu zeigen.

Freizeit

4. Freizeitbedingungen: Vereine und Organisationen haben einen großen Einfluss auf die Ausprägung gesellschaftlichen Engagements. Aufgrund ihrer hilfreichen Organisationsstruktur bieten sie Möglichkeiten mit Gleichgesinnten zusammen zu sein, Geborgenheit zu finden, gemeinsam Verantwortung zu tragen und vermitteln das Gefühl, etwas verändern zu können.

Zusammengefasst kann festgestellt werden, dass die vorliegende Studie in beeindruckender Weise die Hypothese bestätigt:

„Wenn Jugendliche und Kinder bereits in jungen Jahren positive Erfahrungen mit Partizipation gesammelt haben, werden sie sich auch als Erwachsene gesellschaftlich engagieren.“

Oder anders ausgedrückt:

Es wird bereits in jungen Jahren damit begonnen, eine Engagementvita zu schreiben. Als Fortsetzungsroman durchdringt sie immer neue Facetten gesellschaftlicher Wirklichkeit und wird immer stärker bis ins hohe Alter in die lebensgeschichtlichen Ereignis- und Erfahrungsabläufe eingebunden.

Deutsches Kinderhilfswerk e. V.

Für Kinderrechte, für Beteiligung und für die
Überwindung von Kinderarmut in Deutschland.

Das Deutsche Kinderhilfswerk ist Interessenvertreter für ein kinderfreundliches Deutschland und wurde 1972 in München gegründet. Als Initiator und Förderer setzt es sich seit über 30 Jahren für die Umsetzung der Rechte der Kinder in Deutschland ein.

Über einen Förderfonds unterstützt das Deutsche Kinderhilfswerk Kinder- und Jugendprojekte in Deutschland, die den Beteiligungsaspekt berücksichtigen, d. h. Kinder und Jugendliche an Planung und Umsetzung des Projektes beteiligen. Der Kindernothilfefonds hilft bedürftigen Kindern.

Unsere Vision ist eine Gesellschaft, in der Kinder ihre Rechte selbst vertreten.
Weil sie das können.

Das Deutsche Kinderhilfswerk ist ein gemeinnütziger Verein und finanziert seine Fördertätigkeit über Spenden. In 60.000 Geschäften steht die sechseckige Spendendose mit den rot-blauen Logo-Kindern darauf.

Bitte spenden Sie !
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 100 205 00
Spendenkonto: 333 11 11
Online-Spende:
www.dkhw.de

Deutsches Kinderhilfswerk e.V.

Deutsches Kinderhilfswerk e.V.
Leipziger Straße 116-118
10117 Berlin

Tel.: 030/308 693-0
Fax: 030/279 56 34
dkhw@dkhw.de
www.dkhw.de